

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$00 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter: Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 43, XVI. Jahrg.

Freitag, den 21. Februar 1913

XVI. Jahrg, No. 43

Die wirtschaftliche Bedeutung des Staates S. Paulo im Vergleich zu den La Plata Staaten.

II.

Die vorzüglichen Bodenverhältnisse der Pampa-Ebene mit ausgezeichnetem geographisch-wirtschaftlicher Lage, sich anlehnend an eine der bedeutendsten Wasserstraßen der Welt, den Paraná, in innigster Verbindung mit den drei bedeutenden Häfen Buenos Aires, Rosario und Bahía Blanca, haben nicht nur allein zu einer Zentralisation der Bodenproduktion, sondern auch zu einer solchen des Gesamtwirtschaftslebens geführt, welches letzteres sein Zentrum in der eininhalb Million zählenden, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der argentinischen Republik ausmachenden, Bundeshauptstadt Buenos Aires besitzt.

Der nomadisierende Ackerbau in extensivster Form mit Großkultur nur weniger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen hat, so sehr er auch für eine Massenproduktion geeignet war, doch auch seine großen Nachteile in der Technik landwirtschaftlicher Produktion, in der geringen Stabilität der wirtschaftlichen Lage des Einzelnen, vor allem aber bezüglich derselben im Gesamtwirtschaftsleben eines Staates. Extensive landwirtschaftliche Betriebsweise bedingt durchaus nicht eine irrationelle mechanische Bodenbearbeitung, sie führt aber leicht zu einer solchen, und diese ist in Argentinien auch heute noch häufig zu beobachten. Sie hat häufig ihren Ursprung in dem Ideengang, daß rechtzeitige Niederschläge die mechanische rationelle Bodenvorbereitung und physikalische Verbesserung der Böden, zur möglichst sicheren Ertragsleistung, illusorisch machen. Ein solcher Ideengang ist identisch mit dem Erwarten eines „Deus ex machina“, ein Ideengang, der das Resultat landwirtschaftlicher Tätigkeit zum großen Teile dem Zufall überläßt. Der Anbau nur weniger Kulturpflanzen setzt den Einzelnen bei Mißernten der Gefahr des Totalverlustes des Wirtschaftsjahres beim Fehlen weiterer landwirtschaftlicher Betriebszweige als Einnahmequellen aus, drängt die Arbeitstätigkeit oft auf die Hälfte und weniger der jährlichen Arbeitsmöglichkeit zusammen, benötigt zur Ernte der kolossalen Massenprodukte zahlreicher Arbeitskräfte, die nolens volens in der Periode geringerer Arbeitsmöglichkeit in die Städte abströmen müssen, oder in Gestalt überseeischer Wanderarbeiter eine unerfreuliche Erscheinung in einem Neulande sind.

Nomadisierende Ackerbauer verwechseln zu wenig mit dem Boden ihrer neuen Heimat, können erklärlicherweise keine Liebe zur Scholle, die nicht ihr eigen ist, haben; ihr Interesse für das Gedeihen ihrer Tätigkeitszone und des Gesamtstaates kann nur ein geringes sein. Die scharfe Trennung landwirtschaftlicher Tätigkeit zwischen Ackerbau und Viehzucht, wie sie im allgemeinen in Argentinien üblich, führt bei Mißernten, wie die letzten Jahre bewiesen haben, zu Kalamitäten des Einzelnen und schweren Krisen des Gesamtwirtschaftswesens.

Vorherrschender Latifundienbesitz, landwirtschaftliche Betriebe mit ausschließlicher Viehzucht einerseits, oder ausschließlich nomadisierendem Ackerbau andererseits, sind die Schattenseiten des argentinischen Agrarstaates. Die argentinische Regierung wird nicht umhin können, soll die wirtschaftliche Lage ihres Landes die notwendige Stabilität erhalten, den Problemen der kombinierten landwirtschaftlichen Betriebsweise (Ackerbau und Viehzucht), der Entwicklung des nomadisierenden Ackerbaues zum Schaffen, ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist diesem zukunftsreichen Lande und seiner intelligenten Bevölkerung, die so Hervorragendes auf dem Gebiete der Viehzucht geleistet hat, dessen Interessen und Produktionsmöglichkeiten durchaus nicht mit denen Brasiliens kollidieren, vollster Erfolg zu wünschen. Argentinien ist noch lange nicht an der Grenze seiner Produktionsmöglichkeiten angelangt, doch dürfte das Tempo in der Entwicklung künftig ein langsames sein. Argentinien wird auch in Zukunft der Hauptproduzent von Getreide und Fleisch bleiben; zukünftige rationellere Betriebsweise der Landwirtschaft und das Verschmelzen der noch getrennten Betriebsformen lassen heute noch keinen Schluß auf die definitiven Produktionsmöglichkeiten zu.

Die Republik Uruguay zeigte in ihrer Entwicklung zum Agrarstaate dasselbe Bild landwirtschaftlicher Produktionsrichtung wie Argentinien, d. h. ausschließlicher Viehzucht. Bei den günstigen natürlichen Grenzen dieses Landes vollzog sich die Pazifizierung schon zu kolonialer Zeit, so daß schon bei der Unabhängigkeitserklärung fast alles Land sich im festen Besitz befand. Trotz der fast ununterbrochenen inneren Unruhen erreichte die Viehzucht einen hohen Stand. Die inneren Wirren waren aber nicht geeignet, die Einwanderung zu fördern, daher blieb die Gründung von Kolonien auf ein Minimum beschränkt, so daß auch noch heute die Viehzucht bei weitem überwiegt. Für diese existieren ausgezeichnete natürliche Weiden, so daß hier der Ackerbau wenig intermittierend auftritt und seine nomadisierende Form hier unbekannt ist. Die heutige Zone des Ackerbaues erstreckt sich nicht über 200 Kilometer nord- und westwärts der Hauptstadt Montevideo. Kann auch heute noch nicht von einem intensiven Ackerbau geredet werden, so ist doch durch die Schaffigkeit des Kolonisten oder durch längere Pachtdauer eine rationellere Bodenbearbeitung bedingt und dort vorhanden. In neuerer Zeit ist man sehr bestrebt, Ackerbaukolonien zu gründen, für welche besonders zu Weizenbau äußerst geeignete Böden vorhanden sind. Die relativ hohen Bodenpreise und die noch nicht konsolidierten inneren Verhältnisse dürften jedoch vorläufig nur eine langsame Entwicklung ermöglichen. Uruguay wird auch in Zukunft das ideale Land der Viehzucht, speziell der Schafzucht, bleiben, für die derma- größte Verständnis vorhanden ist.

Selbst etwaige zukünftige Unruhen können deren Entwicklung nur vorübergehend hinderlich sein und bei dem allgemeinen Wohlstand die auf der Viehzucht beruhende wirtschaftliche Bedeutung dieses Staates wenig beeinträchtigen.

Bieten Argentinien und Uruguay in ihren heutigen Produktionszonen bei allen Verschiedenheiten ein ziemlich typisches Bild landwirtschaftlicher Produktionsform, von der man als von einer Landwirtschaft der La Plata-Staaten sprechen kann, so bietet Brasilien das allerbunteste Bild landwirtschaftlicher Produktionsmöglichkeit. Das ungeheure, sich über die verschiedensten Klimata erstreckende Gebiet, die große Verschiedenheit seiner Topographie, die Mannigfaltigkeit seiner Bodenarten ermöglichen diesem Riesensreiche die Erzeugung aller landwirtschaftlichen Produkte. Diese Mannigfaltigkeit erlaubt es, eine breite solide Basis zu schaffen für eine zukünftige Industrie, für welche der Reichtum an Mineralien und landwirtschaftlichen Rohstoffen bei dem im Überfluß vorhandenen Wasserkräften günstige Auspizien bieten.

Der Umschwung, den die Aufhebung der Sklaverei notwendigerweise durch die gänzliche Reform des sozialen Lebens hervorrief, bedeutete einen Rückschlag für die Geltung Brasiliens in der Weltwirtschaft, ein Rückschlag, der erst in neuerer Zeit ganz überwunden wurde.

Bei der geographischen Lage Brasiliens am atlantischen Ozean ergeben sich so viele Häfen als Eingangspforten und Ausgangspunkte wirtschaftlicher Erschließung, daß hier von einer Zentralisation des wirtschaftlichen Lebens, wie sie in Argentinien in Erscheinung tritt, nie die Rede sein kann. Ich halte dieses als äußerst günstigen Faktor für eine dauernde gesunde Entwicklung der brasilianischen Union.

Bezüglich der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Produktionsrichtung ergeben sich schon heute ziemlich charakteristische Bilder der verschiedenen Staaten Brasiliens.

Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná als Vieh- und Zerealien-Produzenten; São Paulo als Kaffee-Produzent allerersten Ranges; Mato Grosso, Goyaz, Minas besitzen ebenfalls bedeutende Vieh-

zucht; die nördlicheren Staaten sind Produzenten aller subtropischen und tropischen Erzeugnisse mit bedeutender Extraktivwirtschaft.

An der Spitze der Staaten der brasilianischen Union marschiert sowohl in wirtschaftlicher Bedeutung als auch wegen seiner gesamten fortschrittlichen Entwicklung der Staat São Paulo. Universell bekannt ist der Staat als bedeutendster Kaffeeproduzent. Seine wirtschaftlich vorherrschende Stellung verleiht São Paulo den unübertrefflichen Produktionsbedingungen für diese Rubiacee. Ist so nach außen hin der Staat São Paulo durch die Bedeutung seiner Produktions- und Handelswerte auf dem internationalen Märkte bekannt und bewertet worden, so ist seine gesamte fortschrittliche Entwicklung, die eine äußerst erfreuliche in Südamerika ist, noch viel zu wenig gewürdigt worden.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Der neue Südamerika-Dienst des Norddeutschen Lloyd, der mit den vier neuen Dampfern der sogenannten „Sierra“-Klasse und zwar den Dampfern „Sierra Nevada“, „Sierra Ventana“, „Sierra Cordoba“ und „Sierra Salvada“ und ferner mit den Dampfern „Coburg“ und „Eisenach“ betrieben wird, hat sich bei den überseeischen Reisen bereits sehr gut eingeführt. Nach Berichten von Bord der beiden jetzt auf der ersten Reise von Bremen nach Südamerika befindlichen Dampfern „Sierra Nevada“ und „Sierra Ventana“ haben die Einrichtungen der Schiffe bei den Passagieren außerordentlichen Anklang gefunden. Die Dampfer haben sich auch bei schwerem Wetter als außerordentlich gute Seeschiffe bewährt und werden von allen Besuchern als ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den früheren Dampfern, die zwischen Bremen und Südamerika verkehrten, bezeichnet. Sowohl der am 4. Januar in See gegangene Dampfer „Sierra Nevada“ als auch der am 18. Januar abgegangene Dampfer „Sierra Ventana“ waren voll besetzt. Die Schiffe erregten sowohl in Antwerpen wie auch in Coruña, Villagarcía und Lissabon lebhaftes Interesse bei Hunderten von Besuchern, die an Bord kamen, um die modernen Einrichtungen der Schiffe in Augenschein zu nehmen.

Eine Arbeitseinstellung im österreichischen Bankgewerbe. Am 21. Dezember zur Zeit des größten Verkehrs, stellten auf ein Zeichen im Gebäude der K. K. priv. Böhmischen Unionbank in Prag sämtliche Beamte die Arbeit ein. Der Grund zu diesem Streik war allerdings recht triftig. Trotzdem der Reingewinn der Bank den der früheren Jahre überstieg, hatte man den Angestellten die Weimachtsgratifikation gekürzt, und mancher vor ihnen, der die gewohnte Summe längst in seinem häuslichen Etat eingestellt hatte, kam dadurch in nicht geringe Schwierigkeiten. Überall Aufregung im Haus, Gruppen murrender Beamten auf den Treppen und in den Couloirs, und schließlich begab sich eine Deputation zur Direktion. Erst als der Führer der zurückkehrenden Abordnung mit weithin schallender Stimme verkündete, daß man der Direktion bis zum 1. April Zeit gegeben habe, die Angelegenheit zu ordnen, kehrten die Beamten an ihre Posten zurück und verrichteten wie gewohnt die laufenden Arbeiten. An den Kassen aber gab es dann ein ungewöhnliches Bild: die eigenen Beamten legten gegen Quittung die als ungenügend erachtete Renumeration ausnahmslos wieder ein. Allerdings ist infolgedessen in den Familien der betroffenen Beamten mancher Weihnachtswunsch unerfüllt geblieben.

Französische Kriegsmedaille für Lord Kitchener. Dem „Daily Telegraph“ zufolge besteht in Paris die Absicht, dem britischen Feldmarschall Lord Kitchener, der als Freiwilliger an französischer Seite am Kriege 1870 teilnahm, die Kriegsmedaille zu verleihen.

Ein grauenhafter Mord wurde kürzlich in Kopenhagen verübt. In dem Stadtteil „Oesterbro“,

eine der vornehmsten Gegenden der Stadt, wurde an dem als fleißig und sparsam bekannten Klempnermeister Kock, der überall den besten Ruf genoß, ein Raubmord verübt, der in einem um so grauenhafteren Licht erscheinen muß, als die eigene Gattin des Ermordeten die Gehilfin des Mörders gewesen ist. Frau Kock hatte mit einem schwindelhaften Häuserspekulanten, einem gewissen Vinding, der eine ausgesprochene Verbrechertatur und öfters schon bestraft gewesen ist, vor etwa einem Jahr ein Liebesverhältnis angeknüpft. Vinding verstand Frau Kock in seine Gewalt zu bekommen. Es hat den Anschein, als ob er einen geradezu hypnotischen Einfluß auf die bis dahin ehrbare Frau gehabt hat. Vinding, der fortwährend in Geldverlegenheit war, erfuhr von seiner Geliebten, daß deren Mann eine größere Summe baren Geldes (etwa 3000 Kronen) zu Hause aufbewahrte. Es reifte allmählich bei beiden der furethbare Plan, daß Vinding den schwächlichen Kock nachts ermorden und das Geld rauben sollte; Frau Kock sollte es den Anschein gewinnen lassen, als ob unbekannte Räuber in die Wohnung eingedrungen wären und die Missetat verübt hätten. Nachdem Frau Kock die große Summe, für welche ihr Gatte zu ihren Gunsten sein Leben versichert hatte, ausgezahlt bekommen haben würde, sollte sie Vinding mit dem Geld ins Ausland nachreisen. So war der Plan, den die beiden in Wohnhaus schmiedeten, wo sie ihre Stelldicheins zu haben pflegten. In der Nacht, die für die grausige Tat bestimmt war, schlich sich verabredetermaßen Vinding, der von Frau Kock die Schlüssel zur Wohnung bekommen hatte, in das Schlafzimmer des Kockschen Ehepaars ein. Kock wurde überwältigt; Vinding erteilte ihm mit einem schweren Hammer wuchtige Schläge ins Gesicht und an den Kopf und schnitt ihm dann die Kehle durch. Das alles hat die entmenschte Frau von ihrem Lager neben ihrem Ehemann aus mit angesehen. Nachdem Kock tot war, suchten die beiden seine Behältnisse durch, und Vinding verschwand mit den 3000 Kronen. Vereinbarungsgemäß begab sich Frau Kock zur Polizeiwache und zeigte selbst an, daß ihr Mann von drei Bauditen, die in die Wohnung eingedrungen seien, ermordet worden sei; selbst sie sei geknebelt worden und erst zu sich gekommen, als die Mörder wieder zum Fenster hinausgeklüppelt seien. Frau Kock erschien der Polizei sofort verdächtig, nicht nur wegen der unmätürlichen Ruhe, womit sie die furchtbare Anzeige erstattete, sondern auch, weil sie sich die Zeit genommen hatte, bevor sie sich zur Polizei begab, im Mordzimmer eine sorgfältige Toilette zu machen, und endlich weil sie zu Hause weder Lärm geschlagen noch das Telefon benutzt hatte. Im Laufe des Tages häuften sich die Indizien gegen sie; sie wurde in Haft genommen und legte ein volles Geständnis ab. Der Mörder Vinding ist noch nicht ermittelt worden.

Auerbachs Keller in verjüngter Gestalt. Einer der ältesten Wahrzeichen Leipzigs, Auerbachs Keller, hat bekanntlich in der letzten Zeit eine teilweise Zerstörung erlitten. Das alte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Gebäude „Auerbachs Hof“, an dem der Zahn der Zeit zu sehr genagt hatte, mußte abgerissen werden und hat einem stattlichen Neubau Platz gemacht. Als die Pläne zum Neubau für „Auerbachs Hof“ angefertigt wurden, tauchte die Befürchtung auf, daß es nicht gelingen werde, die alten Kellerräume zu erhalten. Die Kunst der Architekten hat das aber doch ermöglicht. Die Stätte, die durch den Genius Goethes geweiht ist, wird weiter erhalten bleiben. Das Bedürfnis der modernen Zeit brachte es aber mit sich, den historischen Kellerräumen andere Räumlichkeiten anzugliedern. Auch sie sollten das alte Lokalkolorit erhalten, daher sind eine ganze Reihe von namhaften Künstlern beauftragt worden, die Räumlichkeiten mit Bildern nach Motiven aus Goethes „Faust“ zu schmücken. Der Eingang zu „Auerbachs Keller“ wird einen besonderen Schmuck durch zwei Bronzegruppen, die ebenfalls der Kellerszene entnommen sind, erhalten. In pietätvoller Weise

und zauberhaft, aber eigentlich beklagenswert, in jeden Fall zu verschiedenen von ihm, daß er darauf denken konnte, sie nachzunehmen.

Diese kluge Ueberlegung verließ ihn in einem Punkte: er fühlte sich von einem religiösen Eifer für Margarethe besetzt. Er wollte ihr lieber dienen als ihr gefallen; seine Zärtlichkeit nahm den Charakter der Ergebenheit an, den früher Vasallen für eine schöne und hochherzige Selbsherrin empfanden. In das Leben dieser Frau ein Glück, einen Frieden bringen und dann verschwinden; das wäre sein Wunsch gewesen, wenn er ihn formuliert hätte.

In irgendeiner Art etwas zum Glück dieser Frau von höherer Art beitragen; diese Aufgabe stellte er sich, wie er da in der Nacht wanderte; er war entschlossen, ihr ein dienstfertiges Ohr, ein mitfühlendes Herz anzubieten, für sie den Vertrauten der Tragödie zu verwirklichen, der in seiner Seltenheit idealer ist als irgendein Held, dessen Klagen er anhört, und dessen Launen er erträgt.

Dieser reine Wunsch war der Ausfluß einer grenzenlosen Bewunderung, Margarethe, eine legendarische Gestalt, war die schöne Alda, Rolands Braut. Ein bescheidener Mensch wie Torigny erhob sich durch die angenommene Dienstbarkeit und den dargebrachten Kultus, wenigstens glaubte er das in seiner hochherzigen Naivität.

IV.

Am anderen Morgen gegen zehn Uhr, als Margarethe aus der Villa kam und nach dem Strand hinunterging, fand sie Torigny auf dem Wege.

Er hatte sie kommen sehen, hatte den Hut abgenommen und wartete respektvoll auf ihre Anrede.

Feuilleton

Das unbekannte Schicksal.

Roman von Peladan.
Übersetzt von Emil Schering.

(4. Fortsetzung.)

Margarethe antwortete nicht sogleich.

„Dieser Torigny hat nur ein Verdienst: er spricht nicht; sein Schweigen ist ehrerbietig. Sie alle drei werden zu Schulmeistern. Nur Wahrheiten, Ratsschläge, Warnungen! Dieses Predigen, wie glänzend es auch sei, wird langweilig. Er beklagt mich, ohne mich zu beurteilen; und so gibt er mir mehr als Sie.“

„Seien Sie doch aufrichtig; er ist jung, und seine Jugend ist Ihnen allen dreien unangenehm.“

„Cravatt schüttelte den Kopf.“

„Die Anwesenheit dieses Torigny kann uns nützen, ohne daß dies irgendwie beweist, daß Ihr Anblick ihm Segen bringt. Wir reden als reife Männer und Sie sprechen als junge Frau; dieser junge Mann ist uns lästig, aber die Erinnerung an Sie wird dem Leben dieses jungen Mannes lästig sein.“

„Das Leben hat mir leider gezeigt, daß die erste beste mich ersetzen kann.“

„Bei wem? Bei einem Manne, dem die Laster auf dem Gesicht geschrieben standen; bei einem Manne, für den Sie ein Vermögen wie eine Erbeutung waren; bei einem Manne, der zehn Jahre Ausschweifung hinter sich hatte, den die öffentliche Meinung einer Hauptstadt als einen Lumpen bezeichnete.“

„Ach, berufen Sie ihn nicht! Ich fürchte immer, daß er wie ein Räuber auftaucht. Er hat es in Böhmen getan.“

„Damals waren Sie allein, und jetzt sind wir da.“

„Sie würden nicht hindern können, daß ich ihm gegenüber die Waffen strecke. So abscheulich er ist, und trotzdem das Gesetz uns getrennt hat, er ist doch mein Gatte gewesen, und ist es vor Gott noch. Ich habe seinen Namen getragen, und diesen Namen kann ich nicht für eine Spielschuld entehren lassen.“

„Sie würden einer neuen Geldforderung nachgeben?“

„Wahrscheinlich. Sie brauchen aus diesem Gefühl nicht klug zu werden.“

„Sie lieben ihn noch?“

„Ich hasse ihn mehr, als ich sagen kann; aber ich fürchte ihn. Ihm gegenüber bin ich der Vogel vor der Schlange. Sie können nicht wissen, was für eine wirklich erhabene und christliche Frau der Mann bedeutet, ob würdig oder unwürdig, den sie Gatte nennt, besonders wenn sie ihm sehr geliebt hat. Ein großes Geheimnis ist das eheliche Band: kein anderes hat so viel Kraft, wenigstens für die Frau. Selbst wenn der Tod des Grafen mir erlaubte, mein Leben von neuem zu beginnen, sogar in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz, ich würde die Wunde, die er mir geschlagen hat, nicht heilen; ich werde nie mehr ganz glücklich sein.“

Die Glastür schloß sich knarrend. Torigny stieg den Felsenabhang wieder hinauf und schlug den Weg zum Hotel ein.

Mitternacht ist eine unrechte Stunde am Rand des Meeres, aber der junge Mann dachte nicht an

werden sich hier, also Neues und Altes würdig die Hand reichen.

Alexandria soll befestigt werden. Nach dem Kairoer Moayad finden zurzeit zwischen der englischen und der türkischen Regierung Besprechungen wegen der Errichtung eines Forts modernen Systems in Alexandria statt, das allen Bedingungen der Verteidigung gerecht wird.

Ein niederträchtiges Verbrechen, das auch Brasilien angeht, haben die fanatischen englischen Frauenstimmrechtlerinnen verübt. Am Sonnabend früh fand man im Botanischen Garten zu Kew, dem größten der Welt, sämtliche Scheiben des Orchideen-Warmhauses zertrümmert.

Die Nachforschungen haben ergeben, daß der Schurkenstreich von „Suffragettes“ verübt wurde. Diese faulenzenden Weiber aus den Kreisen der Aristokratie und der reichen Bourgeoisie — denn aus solchen setzen sich die Suffragettes der Tat fast durchweg zusammen —, denen das alles ein angenehmer Nervenkitzel ist, erleben vor Empörung, wenn streikende Dockarbeiter die Erdbeeren aus Algier und die kanarischen Ananas in die Themse werfen, die die Damen im Januar zu essen gedachten, oder wenn ein armer Schächer in einem Museum irgend einen Edelmetall-Gegenstand stiehlt, um für den Erlös seiner hungerrnden Familie Brot zu kaufen.

präsidenten mit, die Stadt Catalão werde von dem zahlreichen Personal der Goyazbahn mit Störungen der öffentlichen Ordnung bedroht. Ein Polizeileutnant sei bereits ermordet worden und die Behörden der Stadt hätten um schleunige Hilfe gebeten. Da die Staatsregierung nicht über genügend Polizeitruppen verfüge, so bitte er gemäß Paragraph 3 des Artikels 6 der Verfassung die Bundesregierung um Intervention. Sie möge dem Polizeileutnant von Catalão ein Kontingent von 50 Soldaten des Heeres zur Verfügung stellen.

Der Wechsel im Marineministerium? Der bisherige Chef der Marinekommission in Europa, Vizeadmiral Huet Bacellar, ist zurückberufen worden, da er die übliche Zeit drüben gewesen ist, und hat sich sehr kurz beim Marineminister, dagegen sehr lang beim Bundespräsidenten gemeldet. Daraus wurde der Schluß gezogen, daß Herr Huet Bacellar bestimmt sei, die Nachfolge des Herrn Belfort Vieira zu übernehmen. Der jetzige Marineminister, der bekanntlich zu den intimsten Freunden des Bundespräsidenten gehört, ist schon seit längerer Zeit so leidend, daß er die Amtsgeschäfte nicht zu führen vermag.

Zentralbahn. Anhaltende, heftige Regengüsse im Innern schädigen noch immer den Verkehr der Zentralbahn in außerordentlicher Weise. Von verschiedenen Stationen sind in den letzten Tagen wieder Nachrichten eingelaufen, daß Dammenterspilungen oder Erdrutsche stattgefunden haben. Der Verkehr der Personenzüge ist zwar aufrecht erhalten worden, obwohl Verspätungen, und zwar teilweise von erheblicher Länge, wieder an der Tagesordnung sind. Aber die Verwaltung hat sich genötigt gesehen, den Güterverkehr teilweise einzuschränken und auf der Zweigstrecke von Santa Barbara auf den jenseits von Rancho Novo gelegenen Stationen ganz einzustellen.

Nur immer langsam voran! Es ist jetzt genau vier Monate, daß in der Avenida Maracana mit den Pflasterarbeiten begonnen wurde. Die Bordsteine wurden vor zwei Monaten verlegt, und seit einiger Zeit ist auch schon ein Stück der Straße mit Steinschlag beschüttet. Aber seitdem haben sich weder die Unternehmer, noch die Ingenieure gezeigt und die Straße blieb in vollkommen unwegsamem Zustande.

getan werden müssen. Die Bewohner der Gegend behaupten, daß die Pflasterung erst unter dem nächsten Bundespräsidenten vollendet werden soll, damit es nicht heißt, der Marschall Hermes habe seinen Nachfolger nichts zur Verschönerung der Stadt zu tun übrig gelassen.

Ein Sklavenhalter, der in die Jetztzeit und in die Stellung, die er einnimmt, sehr schlecht paßt, scheint der Ingenieur Dr. Sá Freire von der Zentralbahn zu sein, der die Zweiglinie von Itacurussa unter sich hat. Dort war als Erdarbeiter der Portugiese Annibal Pereira de Mesquita beschäftigt. Dieser Tage erhielt Mesquita die Nachricht, daß sein Söhnchen in Portugal schwer erkrankt sei, weshalb er nach Hause zurückzukehren beschloß. Er legte also am Sonntag die Arbeit nieder und begab sich um halb sechs Uhr nachmittags zu Dr. Sá Freire, um ihm um die Auszahlung seines rückständigen Lohnes von 115 Milreis zu bitten. Der Ingenieur verweigerte jedoch die Zahlung mit der Begründung, daß Mesquita nicht regelmäßig gearbeitet habe. Der gefängste Mann, der um jeden Preis am Dienstag fahren wollte, drohte dem Ingenieur, daß er sich bei der Polizei beschwerten werde. Das brachte Dr. Sá Freire in solche Wut, daß er acht andere Arbeiter herbeirief und ihnen befahl, Mesquita zu binden und zu verhaften. Diesem Befehle wurde von den blöden sogenannten „freien“ Republikanern in brutaler Weise Folge geleistet. Auch ein Neffe des Ingenieurs und sein Koch beteiligten sich an der feigen Tat.

Die Parahyba-Barre. Der Unterlauf des Parahyba ist für die Zuckerröhre bauende und Zucker fabrizierende Gegend von Campos als Verkehrsweg von großer Wichtigkeit. Er könnte noch höhere Bedeutung haben, wenn es möglich wäre, die Küstenschiffe bis nach Campos oder wenigstens bis São João da Barra zu bringen, denn Campos sendet seinen Zucker ganz überwiegend nach Rio und würde dafür natürlich den billigeren Seeweg dem sehr teuren Transport mit der Leopoldinabahn vorziehen. Aber wie fast alle unsere Flußmündungen ist auch die des Parahyba durch eine Barre versperrt, die den Küstendampfern die Einfahrt ungemein erschwert. Auf Bitten der Interessenten hat die Bundesregierung sich entschlossen, die Barre zu durchstechen. Da die Arbeit so schnell als möglich ausgeführt werden sollte, so ersuchte das Verkehrsministerium die Firma Gebr. Goedhart A. G., ihr einen der bei den Arbeiten in der Niederung von Rio de Janeiro verwendeten Bagger abzutreten. Die Firma kam dem Wunsche der Regierung bereitwillig nach und trat ihr einen Bagger sowie das erforderliche Personal ab. Die Arbeiten sind nicht unwesentlich gefördert worden, obwohl der tonige Untergrund der Barre das Baggern sehr erschwert.

Im Gefängnis der Bundeshauptstadt sollen sich schwere Mißhandlungengetragen. Am Sonntag beschwerten sich zwei Frauen, die einen dort seine Strafe abbüßenden Burschen besucht hatten, öffentlich, daß der Gefangene, Antonio Barbosa mit Namen, von dem Aufseher Patricio jämmerlich verprügelt worden sei. Gestern sollen drei andere Gefangene so geschlagen worden sein, daß einer von ihnen, Joaquim Matthias dos Santos, das Bewußtsein verlor. Alle drei wurden dann obendrein in Dunkelzellen gesperrt. Es ist nicht das erste Mal, daß solche Klagen aus dem Gefängnis und dem Zuchthause an die Öffentlichkeit dringen, und es wäre wirklich angebracht, daß der Justizminister eine ernsthafte Untersuchung einleitete. Der Un-

stand, daß die Gefangenen wehrlos ihren Aufsehern ausgeliefert sind, darf für diese kein Anlaß werden, ihre Macht willkürlich zu mißbrauchen. Schließlich muß auch dort, wo Verstöße wider das Recht abgebußt werden, Gerechtigkeit herrschen. Es gehört zu den bezeichnenden Charaktereigenschaften unserer Iusbrasilianischen Landleute, daß sie in weiche Sentimentalitäten viele Verbrechen ungesühnt lassen, indem sie die Schuldigen freisprechen, daß sie aber gleichzeitig sich nicht im geringsten darum kümmern, wie diejenigen, die das Pech hatten, dennoch verurteilt zu werden, während ihrer Straftat behandelt werden.

Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Das deutsche Reichsamt des Innern gibt seit langem „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ heraus, die dazu bestimmt sind, aktuelle Mitteilungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Zoll- und Handelsgesetzgebung des Auslandes in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Der Stoff wird teils den Berichten der Kaiserlichen Konsuli und Missionen und der Handels- und der landwirtschaftlichen Sachverständigen, teils den einschlägigen ausländischen Publikationen entnommen. Von den verschiedenen Gebieten, die in den „Nachrichten“ behandelt werden, seien folgende hervorgehoben: Handelsbewegung in den wichtigsten Auslandsstaaten; allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse auf ausländischen Märkten, Saatenstand und Ernte, Absatz deutscher Waren im Ausland, Bezug von Rohstoffen, Lage der für den Wettbewerb auf dem Weltmarkt wichtigen ausländischen Industrien, neue Verkehrswege, Verkehr der bedeutenden Schiffe, Frachttarife und dergleichen. Besondere Berücksichtigung finden Ausschreibungen von Lieferungen, die in einem Abschnitt „Absatzmöglichkeiten im Ausland“, wo auch sonstige Winke für den Absatz deutscher Waren auf inländischen Märkten Aufnahme finden, zum Ausdruck gelangen. Als besonders wertvoll für die deutsche Exportindustrie haben sich die in den „Nachrichten“ erscheinenden „Winke für den deutschen Außenhandel und den Verkehr mit den Kaiserlichen Konsulaten“ erwiesen. Diese „Winke“, die kurze Ratschläge für den Geschäftsverkehr mit den verschiedenen Auslandsstaaten und Handelsplätzen enthalten, werden in vielen Fällen dazu beitragen, umständliche und kostspielige Anfragen bei den Konsulatsbehörden zu vermeiden. Erwähnung verdienen ferner die je nach Bedarf erscheinenden Beilagen, insbesondere die monatlichen Beilagen über Kohlenförderung und Ein- und Ausfuhr usw. von Kohlen in Deutschland und den wichtigsten Industriestaaten, sowie die ebenfalls monatlich erscheinenden Beilagen mit den Mitteilungen über Zuckerproduktion und Zuckerhandel des In- und Auslandes. Von Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben sind auch die in den „Nachrichten“ erscheinenden monatlichen Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die deutsche Goldbewegung sowie die Veröffentlichung über die Produktionsserhebungen. Der Inhalt der „Nachrichten“ umfaßt so nach sämtliche Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, die für die Entwicklung und Förderung der deutschen Handelsbeziehungen mit dem Ausland in Betracht kommen. Bei der großen Bedeutung dieser Handelsbeziehungen ist der Inhalt der Nachrichten nicht nur für die mit dem Auslande arbeitenden Firmen in Deutschland selbst, sondern auch für die im Auslande domizilierten deutschen Häuser von Wichtigkeit, daneben auch für die nach Deutschland arbeitenden ausländischen Firmen. In Deutschland werden die „Nachrichten“ nicht nur an die Behörden und an die Interessenvertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft, sondern auch an Einzelinteressenten unentgeltlich überweisen. Um vielfachen Wünschen, namentlich deutscher Interessenten im Ausland, entgegenzukommen, werden die „Nachrichten“ vom 1. Januar 1913 ab auch ins Ausland abgegeben. Die Versendung erfolgt für die Länder, die im Postzeitungsverkehr mit Deutschland stehen, im Postzeitungswege, sonst (also auch für Brasilien) durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 43-44. Bestellungen für den Bezug in Brasilien sind also an den obengenannten Verlag oder an eine Buchhandlung zu richten. Der Abonnementpreis für das Ausland beträgt 10 Mark für das Halbjahr. Wir kommen dem Wunsche des Kaiserl. Deutschen Gen.-Konsulat in Rio gern nach und machen alle Interessenten auf diese, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, sehr nützliche Publikation aufmerksam.

Eine gute Reklame für den „Malho“. Der Kardinal-Erzbischof von Rio de Janeiro Dom Joaquim Arcoverde, hat die Lektüre des bekannten fluminenser Witzblattes „O Malho“ verboten. Jeder Katholik, der dieses Blatt aufhebt oder weitergibt, macht sich eines schweren Vergehens schuldig. Ein klerikales Blatt, das im Staate Rio de Janeiro erscheint, macht zu dem Erlaß des Hrn. Kardinals folgenden vom Herzen kommenden und zu

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Bundeshauptstadt.

Der Kaiserlich Deutsche Gesandte, Hr. Dr. G. Michahelles, verabschiedete sich am Montag in Petropolis vom Bundespräsidenten, am Dienstag von den in Petropolis und am Mittwoch von den in Rio weilenden Ministern und den Mitgliedern des diplomatischen Korps. Herr Dr. Michahelles tritt am kommenden Dienstag mit der „Oronsa“ die Heimreise an, und zwar über Peru, wo er vor seiner Versetzung nach Brasilien tätig war.

Die „Befreiung“ von Goyaz. Herr Leopoldo de Bulhões, der frühere Finanzminister und jetzige Bundessenator von Goyaz, bezeichnet die Nachricht von dem in Catalão ausgebrochenen Aufruhr als ein Märchen. Der Staatspräsident, Herr Herculanio Souza Lobo, hat bekanntlich die Bundesintervention im Staate angerufen. Er teilte dem Bundes-

„Guten Tag, Herr Torigny,“ sagte sie, ohne ihm die Hand zu reichen.

„Gründige Frau, ich bin gestern abend recht lästig gewesen. Ich kann mich nicht genug entschuldigen.“

„Oh, ich liebe etwas außerhalb von Brauch und Zwang. Man hat vor Ihnen gesprochen, als seien Sie ein Vertrauter; ich weiß wirklich nicht, wie das gekommen ist, aber das geht nur mich an. Meine Freunde waren darüber einig, daß meine Atmosphäre Ihnen unheilvoll sein würde.“

„Ich habe gefühlt, daß ich Ihren Freunden mißfiel!“

„Das ist nicht gerade der Fall.“

Sie sah verträumt in die Ferne und fuhr dann fort: „Meine Freunde sind edle Geister, die das Leben so hart hin und her geworfen hat, wie das Meer es mit diesen Kieselsteinen tut. So groß war die Macht ihrer Persönlichkeit, daß sie die Flut widerstanden haben. Ihr Charakter hat sich weder abgerundet noch abgeplattet: sie haben ihre Ecken behalten. Sie, Herr Torigny, sind nur von ihrer herben und scharfen Art getroffen worden, die den Enttäuschten und Besiegten eigen ist; den guten Einfluß, den diese Geister auf mich ausübten, können Sie nicht erlernen. Seitdem mein Glück vernichtet ist, reise ich. Ich habe meine Häuslichkeit verloren, und ich habe nicht das Recht, mir eine zweite zu errichten. Als Fremde, als Irrende habe ich viele Menschen kennen gelernt: diese drei Männer allein sind meine Freunde geworden. Wenn sie mich einen oder zwei Monate irgendwo aufhalte, rufe ich sie, und erlaube das Leben es, kommen sie, immer ernst und immer treu.“

„Sie lieben Sie“ sagte Torigny.

„Sie lieben mich tief,“ antwortete Margarethe. „Sie schmeicheln mir nicht: wenn man sie hört, könnte man glauben, es seien unversöhnliche Sittenrichter. Ihre Freundschaft hat eine Verschämtheit, die sich in üble Laune übersetzt. Sie brummen, um nicht weich zu werden, wie bäurische Ehepaare einander puffen, weil sie nicht wagen, einander zu schmeicheln.“

„Wenn diese Männer Sie lieben, warum fordern sie Ihren Gatten nicht zum Duell heraus?“

Margarethe lächelte: „Sie sind ein Kind! Erstens würde mein Gatte sie ohne Zweifel töten. Graf Wilhelm ist ein gewandter und kühner Duellant. Dann flößt die Freundschaft nicht solche Aufopferung ein. Man setzt sein Leben nur für eine Frau aufs Spiel, die einen liebt, und meine Freunde wissen sehr wohl: wenn ich Witwe werde, gebe ich keinem von ihnen meine Hand. Es sind unvergleichliche Vertraute, aber nicht Freier.“

„Es gibt Wesen, die den anderen so überlegen sind, daß es eine Lästerung wäre, auf ihr Herz Anspruch zu machen. Man muß sie lieben und ihnen dienen, wie der Edelmann dem König diente, sagte Torigny.“

„Ach, bewundern, dienen! Das ist die Begeisterung der Jugend; einige haben in ihrer Seele etwas von Ritterlichkeit, aber das unerbittliche Leben macht die schöne Divise vergessen.“

„Der Schild Lionardos!“ sagte Torigny.

Margarethe war stehen geblieben; nach kurzem Zaudern setzte sie sich auf einen Erdhügel.

„Den Schild, wiederholte sie, malt man unbewußt selber. Jeder klagt das Schicksal an, statt sich selber an die Brust zu schlagen. Wir wissen nicht, welche Folgen unsere Handlungen haben. Würden wir anders handeln, wenn wir sie kennen? Man hat mir gesagt, ich würde Ihnen schaden, wenn ich mit Ihnen umginge, das mag vielleicht wahr sein, und doch freue ich mich sehr, Sie zu treffen, weil ich die Sympathie meiner Freunde erschöpft habe und Ihre sich anbietet: neu und reich.“

Die junge Frau, in ihrem Bedürfnis nach Vertrauen selbstsüchtig und aufrichtig, stellte ohne weiteres einen Zustand der Vertraulichkeit zwischen ihr und ihm her, mit der Sicherheit derer, die, immerzu reisend, nicht fürchten, in irgendeinem Winkel Erinnerungen zu hinterlassen. Was bedeutete es für Margarethe, wenn eines Tages Torigny seinen Freunden etwas von ihr erzählte?

Er, Torigny, dachte mit großem Taktgefühl nur

daran, sein Schweigen, da es gefiel, anzubieten. Er sagte nur:

„Wie hat das Unglück an Sie herankommen können, wo Sie mit einem so mächtigen Zauber ausgerüstet sind? Wie ist es möglich, daß Sie nicht auch das unbeständigste Herz besiegt haben?“

„Ach!“ erwiderte Margarethe, indem sie langsam die Augen zum Himmel erhob; „Ich werde in Ihren Augen verlieren, wenn ich Ihnen meine Schwäche gesche.“

„Schwächen?“ fragte Torigny, für den dieses Wort Liebesschuld bedeutete.

„Ist es nicht die schlimmste der Schwächen, wenn man sich die Macht zutraut, einen verstockten Sünder zu bekehren und einen verlorenen Menschen zu retten? Ich habe mich einem Entarteten weihen, ihn küttern wollen, und ich habe dabei mein Schicksal verloren.“

Diese Art, ihre blinde Begeisterung, die sie für den Grafen Wilhelm empfunden hatte, zu beichten, unterschied sich seltsam von der „Vita vecchia“. Torigny hielt sich nicht bei diesem Widerspruch auf; er untersuchte den Eindruck nicht, den diese Frau, die ihn einzig erschien, auf ihn machte.

„Sie sind mit Ihrer Familie in Perros?“ fragte die junge Frau.

Margarethe schwankte zwischen dem Rat der Ehrlichkeit und ihrer Selbstsucht. Sie wäre untröstlich gewesen, wenn der junge Mann sich über eine gewisse Grenze in sie verliebt hätte, über die nämlich, die einen angenehmen Vertrauten aus ihm machte. Nach einem Schweigen, das der Anblick des Meeres ertragen ließ, entschloß sie sich zu einem entscheidenden Schritt.

„Meine Freunde haben mir aus der Begegnung mit Ihnen eine Gewissensfrage gemacht, und es ist nicht meine Gewohnheit, vor der Wahrheit, selbst wenn sie lästig ist, zurückzuschrecken. Ich habe Sie in einer Art aufgenommen, die einfach vertrauensvoll war; aber ich möchte nicht, daß zwischen uns auch nur der Schatten eines Hintergedankens besteht. Obwohl von meinem Gatten getrennt, bin ich doch verheiratet; und würde ich Witwe, ich

könnte Ihnen doch nur eine ruhige und vorübergehende Freundschaft widmen. Innerhalb eines Jahres reise ich von dem Lande Hanlets nach den Pyramiden, von Konstantinopel bis zu den Balearen; in einem Monat wahrscheinlich verlasse ich diesen Winkel der Bretagne und Frankreich für eine bestimmte Zeit. Sie dürfen also in mir nichts anderes sehen als eine Schwalbe, die kaum Halt gemacht hat und schon bereit ist, ihren Flug wieder aufzunehmen.“

„Ich sehe nichts anderes in Ihnen, sagte Torigny aufrichtig. In einem Monat wird es sich für mich um die Heirat handeln. Mein Vater hat über diesen Punkt seine besonderen Ansichten. Er behauptet, man müsse der Frau, die mit einem die Last der reifen und der niedergelassenen Jahre zu ertragen hat, seine Jugend schenken.“

Die Hand nach der offenen See ausstreckend, fuhr er fort:

Dieses Meer zieht mich an; es ist tief, unbeschränkt, phantastisch; es entzückt meine Einbildung, aber ich weiß, daß es gefährlich ist: nach hundert Faden würde ich verschlungen sein. Da Sie wollen, daß ich mich erkläre: ich betrachte Ihre Seele, wie dieses wunderbare Wasser, mit um größerer Begierde, als ich nichts Aelmliches mehr sehen werde. Selbst Ihre Freunde scheinen mir aus einem anderen Lande zu sein, das recht fern liegt, und das ich nie betreten werde.“

„Wie können Sie bei dieser Weisheit noch so viel Begeisterung empfinden? Sie sind eine größere Ausnahme als meine Freunde, Herr Torigny, denn Sie verbinden den Sinn für das Ideal mit dem Sinn für das Leben.“

„Warum sie trennen?“ Glien sie nicht auseinander hervor? Das Leben idealisieren oder das Ideal verwirklichen, ist dieselbe Aufgabe.“

So übersetzten sie die Eindrücke ihrer Gefühle, indem sie Worte um eine Gemütsbewegung häuften. Die junge Frau erwärmte sich an dem Kontakt mit einer jugendlichen Seele; der Jüngling berauschte sich an dem Anblick einer lebenswürdigen Frau. (Fortsetzung folgt.)

Herzen gehenden Kommentar: „Legen Sie den „Malho“ in die Hände eines Kindes, das eine Blume ist, und die Blume verwandelt sich in einen Lappen. Geben Sie ihm einen Jungfrau, die ein Rosenstrauch ist, und der Rosenstrauch verwandelt sich in Kehrlicht. Geben Sie dem Malho einen bartlosen Jüngling zu lesen, der eine liebliche Hoffnung ist, und die liebliche Hoffnung verwandelt sich in einen Düngerhaufen moralischen Auswurfs.“

Welchen Reklamewert ein kirchliches Bücher- oder Zeitschriftenverbot besitzt, das weiß man aus Erfahrung. Wir können hier einen Fall erzählen. Vor etwa zehn Jahren hatte eine Buchhandlung in einer brasilianischen Stadt ca. 40 Exemplare von dem berühmten Roman Sienkiewicz' „Quo Vadis“, die sie trotz aller Anpreisungen nicht loswerden konnte, da das Buch etwas zu teuer war.

Aus den Bundesstaaten.

Pará. Der Rechtsrichter von Bagre hat an das Justiztribunal in der Staatshauptstadt eine Zuschrift gerichtet, in der dasselbe bittet, ein Gesuch bei dem neuen Gouverneur zu befürworten. Und um was handelt es sich in diesem Gesuch? Der Richter bittet um die Auszahlung seines Gehalts, denn er habe nichts mehr, was er nach dem Pfandhause bringen könnte.

Coarã. Aus Fortaleza wird gemeldet, daß dort ein Negei aufgetaucht sei, der sich als João Candido bezeichne, man wisse aber nicht, ob es sich tatsächlich um den „Admiral“ der Flottenrebellion handle. Der Schwarze erzähle, daß er nach Belém gehen werde, um dort ein Segelboot auszurüsten, mit dem er in Begleitung zweier anderer Ex-Matrosen nach Japan fahren werde.

Santa Catharina. Wenn man von der Mateproduktion und dem Mateexport spricht, dann denkt man gewöhnlich nur an den Staat Paraná, und doch hat, wie die nachfolgende kleine Statistik zeigt, auch Santa Catharina eine ganz nebenswerte Mateausfuhr. In den angeführten zehn Jahren wurden folgende Mengen Mate aus diesem Staate ausgeführt:

Table with 2 columns: Year (1902-1911) and Quantity in Kilo (5,045.318 to 5,850.119).

Die Ausfuhr ist, wie man sieht, mit Ausnahme des Jahres 1909 ziemlich gleichmäßig geblieben, was aber nicht so zu deuten ist, als wäre die Mateproduktion in Santa Catharina nicht entwicklungsfähig.

In Florianopolis hat sich mit 150 Contos Capital unter dem Namen „Companhia Progresso Catharinense“ eine Aktiengesellschaft gebildet, die in der genannten Staatshauptstadt eine Textilfabrik errichten wird.

Rio Grande do Sul. Ueber die Schreckensstaten der Bundesoldaten in Cruz Alta wird dem Portoalegreenser „Deutschen Volksblatt“ aus der genannten Campanha-Stadt selbst geschrieben: „Wie bekam sein wird, sind fast sämtliche Offiziere der Garnison Cruz Alta Mitglieder des „Club Commercial“.

Leuten, auf den Klub zu feuern. Ein rasendes Schnellfeuer wurde auf die vergnügten Menschen losgelassen, über 500 Schüsse sind gegen den Klub und in den Saal gefeuert worden. Unser schneidiger Delegat, Major Antonio Pereira, sprang trotz der Warnung eines Generaladjutanten mitten in den Kugelnregen, um Frieden zu stiften; da sank er, von einer Kugel ins Auge getroffen, tot zu Boden.

S. Paulo.

Der Salão de São Paulo. Die II. Exposição Brasileira de Bellas Artes ist am vergangenen Sonntag geschlossen worden. Hat sie in erster Hinsicht einen vollen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen, der Besuch steigerte sich besonders in letzter Zeit noch ganz außerordentlich, zumal das zielbewußte Komitee in dankenswerter sozialer Fürsorge am letzten Tage Jedermann es bei freiem Eintritt gestattete diese erstklassige Ausstellung noch besichtigen zu können, so blieb auch der materielle Erfolg nicht aus.

Neben zahlreichen Ankäufen unserer allerersten Sammler, welche ihre erstklassigen Galerien mit Werken aus der Ausstellung bereicherten, erwarb auch der Staat für die Pinakothek eine größere Anzahl der bedeutendsten Gemälde.

Daß, soviel uns bekannt ist, zum ersten Male auch ein Werk eines deutschen Künstlers in der Staatssammlung Aufnahme fand, eines der vielbewunderten Rosenbilder des hier seit einiger Zeit ansässigen, in Europa bestens bekannten und geschätzten Münchener Malers Jorge Fischer Elpons, darf als eine ganz besondere Auszeichnung gelten und zu der Hoffnung berechtigen, daß auch die hier noch fast gänzlich unbekannt, in aller Welt so besonders geschätzte Kunst bei dem so außerordentlich für alles Schöne und Edle empfänglichen Paulista Publikum mehr und mehr die verdiente Aufnahme findet.

Deutscher Professor. Die Staatsregierung hat den deutschen Professor Dr. Fieker von der Berliner Universität für das hiesige bakteriologische Institut kontrahiert. Der Gelehrte wird am 29. März von Berlin nach São Paulo abreisen.

Das Schwurgericht war gestern sehr fleißig. Es erledigte sieben Prozesse. Fünf Anklagen lauteten auf leichtere Körperverletzungen, eine auf Totschlag und eine auf Diebstahl. Der Totschläger wurde freigesprochen, weil die Geschworenen annahmen, daß er in der Notwehr gehandelt habe; der Dieb wurde zu einem Jahre Zellenhaft verurteilt und ein wegen leichter Körperverletzung Angeklagter erhielt drei Monate Gefängnis. Die anderen vier wurden freigesprochen.

Kirche und Politik. Vor einiger Zeit berichteten wir von der Gründung einer katholischen Partei im Staate São Paulo. Der Gründer war der Bischof von Campinas, Dom João Nery. Die katholische Partei sollte nicht ihre eigene Politik machen, sondern ihre Tätigkeit sollte lediglich darin bestehen, daß ihre Mitglieder von den betreffenden Bischöfen Verhaltensmaßregeln annahmen und sich danach bei den Wahlen verhielten. Es handelte sich also um nichts anderes, als um den Versuch, die Politik von den bischöflichen Palästen aus zu beeinflussen. Was Dom João Nery durch seinen Aufruf zum Zusammenschluß der Katholiken theoretisch verkündet, das hat er bei der letzten Staatswahl praktisch in Taten umgesetzt. Er wollte die Wahl des Herrn Dr. João Martins verhindern und in diesem Sinne telegraphierte er an die katholische Wählerschaft von Itú, geschlossen auf den Gegenkandidaten zu stimmen. Das Resultat war, daß der von dem Bischof bekämpfte Dr. Martins in Itú 776 und der von der kirchlichen Autorität empfohlene Gegenkandidat nur 98 Stimmen erhielt. Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphierte Dr. João Martins an den Bischof und teilte ihm mit, daß er sehr gut abgeschnitten habe. Darauf bekam er von Dom João Nery folgende Depesche: „Indem ich den Empfang Ihrer Mitteilung mit Dank bestätige und Ihre Grusse erwidere, beklage ich, daß die Katholiken von Itú nicht gewußt haben, ihre Pflicht zu erfüllen.“ Dieses kurze Telegramm spricht Bände. Der Bischof von Campinas ist der Ansicht, daß er der Wählerschaft vorschreiben könne, welchen Kandidaten sie zu wählen haben. Folgen die Wähler nicht seinem Rat, so erblickt er darin eine Pflichtverletzung. Das ist der Anfang eines kampfesrohen Klerikalismus im Staate São Paulo. Andere Bischöfe werden das Beispiel ihres Kollegen in Campinas nachahmen

und so werden wir erleben, daß vor jeder Wahl die kirchlichen Autoritäten die Parole ausgeben, daß dieses zu unliebsamen Konflikten führen muß, liegt klar auf der Hand, aber die streifbaren Priester sehen das nicht ein: sie glauben, daß Brasilien nur noch ein gesinnungstüchtiges Zentrum fehle, um es in jeder Hinsicht vollkommen zu machen. Und was einem gefällt, das muß er haben.

Straßenreinigungs-Gesellschaft. Es heißt, daß ein Syndikat die „Empreza da Limpeza Publica“ aufkaufen wolle. Hier kann eine Aenderung nur eine Besserung sein, denn an der Straßenreinigung etwas zu verschlechtern, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Von der Post. Die Post will eine Besserung einführen. Man denkt daran, die Briefe mit angehefteten Werten im Hause des Adressaten selbst abzuliefern. Das wäre für das Publikum eine bedeutende Erleichterung. Das Abholen der Geldbriefe ist gewöhnlich mit einem großen Zeitverlust verbunden, was mit der geplanten Aenderung aufhören würde.

„Fox“. Wir verweisen hiermit auf die vorzüglichen Fabrikate der Fox-Schreibmaschine, deren alleinige Agenten in São Paulo die Herren Martins & Co. sind. Näheres ist aus dem bezüglichen Inserat in unserem Blatte zu ersehen.

Der Mord hinter Baurú. Der Polizei von Baurú ist es gelungen, einen der Mörder der zwei jungen Herren Ferraz de Salles und Salles Teixeira, die hinter der genannten Stadt erschossen wurden, zu verhaften. Man hofft, auch die anderen Kumpeln zu finden, die nach den Sertões der Noroeste geflohen sind. Der gefangene Mörder hat zugestanden, daß das Motiv der Tat Raub war.

Die große Mordtat. Am Donnerstagabend befand sich die Bevölkerung unserer Stadt in einer nicht geringen Aufregung. Überall sah man kleine Gruppen stehen und sie unterhielten sich alle über einen und denselben Fall. Der war aber auch sensationell. Um ein Uhr nachts — so hieß die Mär — führen drei junge, elegant gekleidete Leute mit einem Auto bei einer der bewußten Pensionen der Rua São João vor. Sie luden zwei dort wohnhafte Halbweiberinnen zu einer Spazierfahrt ein und diese gingen auch tatsächlich mit. Eine von ihnen nahm ihr ganzes Geld, etwa sechs Contos, und ihre sämtlichen Schmucksachen mit. Das Auto fuhr davon und ward nicht mehr gesehen. Die „Kolliginnen“ der zwei mitgeführten Damen, die in derselben Pension wohnten, wurden durch das lange Ausbleiben des Autos beunruhigt und benachrichtigten die Polizei. Diese stellte Nachforschungen an, welche aber ohne Resultat blieben. Das Auto war samt seinen Insassen verschwunden. Nur soviel erfuhr man, daß die elegant gekleideten Leute eigentlich Chauffeurs waren. Durch diese Feststellung hatte die Geschichte eine sensationelle Note bekommen. Jetzt war der Zusammenhang jedem Menschen klar. Die Chauffeurs hatten es auf ein Verbrechen abgesehen. Sie „markierten“ die Lebemannern und lockten auf diese Weise die mit Brillanten stark besetzten Mädchen ins Auto, dessen Lenker ebenfalls zu der Clique gehörte. Die Gesellschaft fuhr davon, die Damen wurden an irgendeinem stillen Orte abgemurkt und die Chauffeurs suchten das Weite.

Je länger die Geschichte zirkulierte, desto bunter wurde sie und in desto bestimmterer Form trat sie auf. Zuerst wurde nur vermutet, nachher „wußten“ die meisten, um was es sich gehandelt und bis etwa neun Uhr war der Schauroman fertig, sodaß auch nicht ein Kapitelchen mehr daran fehlte: Wir hatten „Automobilbanditen“ in der Stadt — Bonnots und Garniers in miniature! Heute, Freitag, morgen wurde die Geschichte aber durch die Polizeichronik zerstört. Die ganze Geschichte erwies sich, beim Lichte besehen, als ein ganz banaler Vorfall, über den auch der Nervöse sich kaum aufregen kann. Es handelt sich um einen nächtlichen Ausflug nach Osasco. Weit hinter Pinheiros platze ein Gummireifen und die Gesellschaft saß auf dem Kamp. Das war alles, was geschehen war. Die Phantasie hatte aber ein sensationelles Verbrechen daraus gemacht.

Selbstmord. Am Mittwoch mittag erschoss sich der in der Avenida Rangel Pestana wohnhafte Hausbesitzer Henrique Christofani. Der erst 25jährige Mann war leprolos. Ohne Hoffnung, von seiner schrecklichen Krankheit befreit zu werden, machte er seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

Administrative Ausweisungen. Vor einiger Zeit wurde in Santos der minderjährige Emilio Pinto, Zeitungsverkäufer brasilianischer Nationalität verhaftet und seitdem blieb er verschwunden. Vor einigen Tagen kam nun der Junge an Bord des deutschen Dampfers „Bahia“ von Lissabon, wohin man ihn verschickt hatte. Er hatte in der portugiesischen Hauptstadt die größte Not gelitten, bis der dortige brasilianische Konsul ihn auf Kosten des Fiskus repatriierte. Die Santenser Polizei verhinderte seine Landung, sodaß er mit der „Bahia“ nach Rio de Janeiro zurückkehren müssen, um dort an Land zu gehen. Emilio Pinto erzählte, daß er in Lissabon mehrere Brasilianer getroffen habe, die ebenfalls von der Polizei deportiert worden seien. Die Leute befanden sich alle in der größten Not.

Unfall mit einer Schußwaffe. Der in der Rua Domingos Paes wohnhafte Portugiese Antonio Graça zeigte am Donnerstag nachmittag seinem Landsmann Manuel Martins einen Revolver und erklärte ihm den Mechanismus der Waffe, als ein Schuß krachte. Die Kugel drang der Frau Graças in die Hüfte und verletzte sie lebensgefährlich. Die Frau wurde nach der Santa Casa gebracht. Es besteht sehr wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Brotneid. Am Mittwochabend spielte sich vor der Station der Sorocabana eine widerliche Szene ab. Ein Junge, der nicht zu der Gepäckträgerzunft gehört, hatte für einen Herrn ein Handkofferchen zur Bahn getragen und deshalb wurde er von dem Träger Nr. 271 überfallen. Der robuste Mann warf den Jungen zu Boden und schlug ihn mit dem Stiefelabsatz auf den Kopf. Der diensttuende Polizist, der diese Szene von Anfang an mit ansah, griff erst dann ein, als das Publikum durch seine Proteste ihn dazu trieb. Der Rohling wurde aber nicht gefangen genommen, obwohl dieses sich gehört hätte.

Die Paketabteilung soll reformiert werden. Der Verwalter des Bundessteueramtes, Herr Elisio do Nascimento, besichtigte die berüchtigte Abteilung für Postpakete und er kam zu der Ansicht, daß diese Einrichtung, die eigentlich eine Verkehrs-erleichterung sein sollte, die aber ein Verkehrshindernis ist, dringend einer Reform bedarf. Hoffentlich geschieht es bald und ist die Reform wirklich dieses Namens wert.

Kabelnachrichten vom 20. Februar

Deutschland. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hielt in dem Berliner Handelsverein eine Rede, in der er die großen Kulturaufgaben des Handels, der die Völker verbindet und einander näher bringt, hervorhob.

Der Herzog Ernst August von Cumberland und die Herzogin werden nächsten Monat das Kaiserpaar in Potsdam besuchen.

Der scheidende italienische Botschafter am Berliner Hofe hat in einem Interview erklärt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien die denkbar besten seien.

Der peruanische Gesandte in Berlin, General Caceres, gab dem diplomatischen Korps ein Bankett.

Frankreich. Präsident Poincaré hat an den Kongreß seine erste Botschaft gerichtet, in der er sich, wie schon erwartet werden konnte, besonders ausführlich mit der auswärtigen Politik befaßt. Die Botschaft ist sehr friedlich gestimmt, tritt aber mit aller Entschiedenheit für die Rüstungen ein.

Theophile Delcassé wurde zum französischen Botschafter in St. Petersburg ernannt. Zar Nilas II. hat Poincaré die Insignien des Ordens vom Hl. Andreas verliehen.

Spanien. Der spanische Arbeiterführer Vieytes hat gegen die Auswanderung nach Brasilien eine planmäßige Kampagne eingeleitet. Er reist herum und hält Vorträge. Als Propagandamittel bedient er sich des brasilianischen Ausweisungsgesetzes. Seine Reden werden von den Zeitungen abgedruckt und auf diese Weise erhalten sie die weiteste Verbreitung.

Japan. In Tokio wurde eine starke Erderschütterung verspürt. Nachher brach ein ungeheures Schandfeuer aus. Es sollen nicht weniger als dreitausend Häuser abgebrannt sein.

Vereinigete Staaten. Die große Bostoner Gummifirma Jorge Alden & Co. hat ihre Zahlungen eingestellt.

Mexiko. Der durch seine eigenen Generale Huerta und Blanquet gestürzte Präsident Francisco Madero ist des Landes verwiesen worden. Die Revolutionäre und die Regierungstreuen feiern große Verbrüderungsfeste. — Die Zahl der während der Straßenkämpfe Gefallenen wird mit dreitausend angegeben. — Das Publikum reißt sich um die Objekte, die dem erschossenen Bruder des Ex-Präsidenten, Gustavo Madero, gehört haben. Ein Monokel, den dieser getragen, wurde für 25 Dollars verkauft. Wie es jetzt heißt, ist Gustavo Madero, nicht auf Befehl Huertas erschossen worden, sondern im Kampfe gefallen.

Argentinien. Im verflochtenen Jahre wurden 400.000 Tonnen Weizen von Argentinien nach Brasilien exportiert.

Der Balkankrieg.

Die heute vorliegenden Telegramme enthalten nichts neues. Die schon gestern eingetroffene Meldung, daß Rumänien und Bulgarien die Vermittlung der Großmächte angenommen haben, wird bestätigt, man weiß aber nicht, ob alle Kabinette sich zu der Sache äußern werden, oder ob man die Schlichtungsarbeit einer einzigen Großmacht anvertrauen wird.

VEREIN DEUTSCHES KRANKENHAUS S. PAULO

Kassen-Abrechnung v. Mon. Januar 1913. Einnahme n

Table with 2 columns: Item (Saldo am 1. Januar, Hypothek zurückgezahlt, etc.) and Amount (2608000, 40.000000, etc.).

Geschenke: Von Herrn William Lee, Presidente da Liga Paulista u. Football 3788000, Von Frl. Grothe 1608000, Von „Deutsche Zeitung“ Neujaehrgratulation 1008000.

54.2668300

Ausgaben

Table with 2 columns: Item (Bras. Bank für Deutschland, Hypothek-Anlage, Feuerversicherung, etc.) and Amount (44.000000, 10.000000, etc.).

54.2668300

Hypotheken 1518000, Bankguthaben 45.5008000, S. Paulo, den 1. Februar 1913. Guilh. Wiemann 1. Kassierer.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 20. Februar 1913.

Table with 4 columns: Typ, Price, Pr. 10 kg, Pr. 10 lg. Items include Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 and Moka superior, Preisbasis für d. Bezeichnung des Ausfuhrzoll (Pauta), Preisbasis a gleich, Tage d. Vorjahres.

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 78300 für Typ 4 und 64600 für Typ 7 abgeschlossen.

Table with 4 columns: Item (Zufahren, Tagesdure schnitt der Zufahren, etc.), 20. Feb. 1913, 20. Feb. 1912, Sack. Items include Zufahren, Tagesdure schnitt der Zufahren, Zufahren seit 1. Juli 1912, Verschiffung am 18. Feb. 1912, etc.

Verkäufe 5082 6512, Vorräte in erster und zweiter Hand 1591596 2105388, Marktendonz rufig, Verkäufe seit 1. ds. Mts. 104458 Sack

Herr Rupprecht Fischer

wird ersucht, in der Expedition d. Ztg., S. Paulo, vorzusprechen.

Als bestens erprobte

Saat-Kartoffeln

empfehle
Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische
unübertroffen reichtragend und haltbar
Per Lt. 100 254000 — Per Lt. 50 134000 — Per Lt. 25 98000

Loja Flora

Caixa 307 :: S. Paulo **Francisco Nemitz**

Bromil

A Saúde da Mulher

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 100 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Erosion, Hysterie, Keuchusten, Asthma und Husten.

ist ein Uterus-Regulator. Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Dandt & Lagunilla — Rio de Janeiro

Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke

Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen

„Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme“ (Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlendgas usw.)

Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept)

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.

Material für Eisenbahnen, Heer und Marine

Import u. Montage aller Arten Maschinen

Musikatisches Etablissement

Sotero de Souza.

Musikalien aller Autoren. Saiten und Zubehör. Vortrefflich eingerichtete Werkstatt für die Reparatur von Pianos. Es werden Schutzdecken für Pianos nach Mass angefertigt. Verkauf neuer u. gebrauchter Pianos. Man tauscht und vermietet auch Pianos. 652
Rufen zum Pianostimmen wird prompt Folge geleistet

48 Rua Libero Badaró 48
S. PAULO

José F. Thöman

□□□ Konstruktor □□□

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

§ Voranschläge gratis

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kur-us absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 555F

Stuttgarter

Lebensversicherungsbank A.-G.

(Alte Stuttgarter) (752)

Erstklassige und vorteilhafteste deutsche Lebensversicherungsgesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt die Exp. ds. Blattes, S. Paulo

Tokayer ff

für schwache Kinder und Reconvaleszenten.

Flasche — Rs. 58000

1/2 „ — „ 38000

Pharmacia e Drogeria Vpiana.

Herren-Schneiderei

von

F. Nowák & Irmão

Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u Smoking Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u Hosen. — Elegante Ausführung. Rua Santa Ephiigenia N. 24 — São Paulo



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht und Eigt. 1624
Abteilung C. Umzüge und Möbiltransport Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Aus Inandernahmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt
Rua Avares Pentado 38-A-38-B S. Paulo

M. Preuss & Co.

Mechanische Bau- u. Möbel-Tischlerei
Jalousien- und Holz-Rolladen-Fabrik

20 - Rua Santa Cruz da Figueira - 20
(Braz— Hinter dem Gasometer) S. Paulo 398

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:700\$, 40:700\$, 50:700\$, 100:700\$, 200:700\$

Die Armenier, ein verblutendes Christenvolk.

Wer im Orient reist, ist peinlich betroffen von der tiefen Geringschätzung, welche bei aller äußern Höflichkeit der Moslim dem christlichen Abendländer widmet. Diese Gesinnung wurzelt in der Tatsache, daß der Franke sich um seine unter türkischem Joch seufzenden Glaubensgenossen nicht kümmert. Wenn einerseits die „christlichen“ Mächte den periodischen Abschlachtungen der Armenier — es waren 1895/96 in Anatolien 220,000, in Konstantinopel allein 8000, 1909 in Adana 25,000 — ruhig zusahen und andererseits gleichzeitig den roten Sultan für Bahnkonzessionen und Handelsvorteile umwarben, so ist es nicht verwunderlich, wenn der Türke den Egoismus für die eigentliche Religion und Moral des Europäers erklärt.

Vollends verächtlich sind die Christen in seinen Augen geworden, seit in dem berühmten Berliner Vertrag vom Juli 1878 unter der Aegide der größten Staatsmänner: eines Bismarck, Disraeli, Gortschakow den Armeniern volle Sicherheit und volle Gleichstellung garantiert wurde, während seither, 34 Jahre hindurch, die Westmächte keinen Finger gerührt haben, um das, den Glaubensgenossen gegebene feierliche Versprechen zu erfüllen.

Und weiter fragt sich der Türke also: wenn die aufgeklärten Christen des Abendlandes unsere „Rajah“, unsere Christenherde selbst so gering schätzen, daß sie nichts tun zu ihrem Schutz; wozu sollten wir Moslim uns genieren, sie bis zum letzten Blutstropfen auszubeuten und, wenn es uns paßt, sie auszurotten?

Diese Lage haben die Europäer den Orient-Christen geschaffen, indem sie in ihnen berechnete Hoffnung auf Rettung erweckten, sie im Stich ließen und dadurch bei den Türken den ebenso berechtigten Glauben erweckten, daß die Abendländer ihnen die Rajah preisgaben.

Und wie es dann zu gehen pflegt: das böse Gewissen bewirkt, daß wir uns schließlich überreden, die Leute, die wir im Stich ließen, seien eigentlich selbst schuld daran, daß ihnen nicht geholfen wurde.

In der Tat ist dem auch das Vorurteil gegen die Armenier mit einer ganz bezeichnenden Einseitigkeit geschürt und ausgebreitet worden.

Jeder Ferienreisende, der während 8 oder 10 Tagen in den Cafés von Konstantinopel seine orientalischen Studien machte fühlt sich zu Hause verpflichtet, die geflügelten Worte vom schlauen und ränkesüchtigen Armenier neu aufzuwärmen. Nur ein Beispiel: ein sonst ernst zu nehmender Herr N. nahm nicht Anstand, solche Redensarten in der Presse zu wiederholen, die ihm beim Glase Bier von „biedern Handwerkern“ in Pera beigebracht wurden. Daß natürlich der Armenier, der besser und billiger liefern muß als Fremde, die keine Abgaben zahlen, bei diesen nicht beliebt sein kann, das fiel dem Herrn N. nicht.

Der Armenier ist rechtlos und keinen Tag seines Lebens sicher, denn er ist wehrlos und darf bei Todesstrafe keine Waffen besitzen; er wird geschmäht und abgelehnt von seinen westlichen Mitchristen. Welch eine Lage!

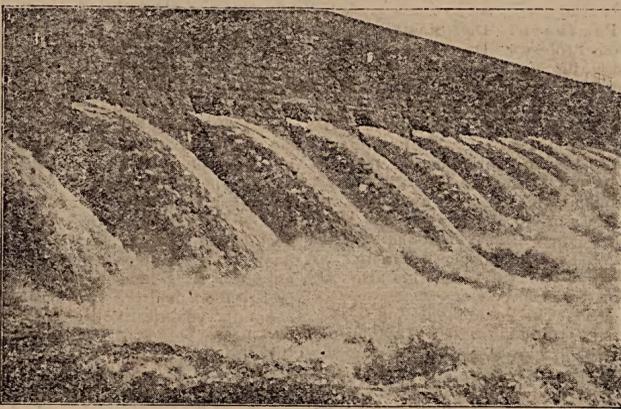
Aber wer dies Volk kennt, wer unter ihm lebt, wer als Arzt, Krankenpfleger, Erzieher in sein Seelen- und Familienleben zu blicken imstande ist, der urteilt anders.

Schon die große Tatsache, daß die nun schon seit sieben Jahrhunderten von den Moslim unterjochten Armenier ihren uralten, christlichen Glauben, ihre Nationalität und die patriarchalische Reinheit der Familie siegreich bis heute durchgerettet haben, muß ihnen unsere Achtung sichern. Daß sie von überlegener Klugheit und Schlaueit sind, gereicht ihnen mehr zum Lob als zum Tadel. Wer waffenlos täglich der brutalen Gewalt von Türken

und Kurden preisgegeben ist, wenn täglich Weib und Kind weggeführt und sein Leben genommen werden kann, ohne daß ein Hahn danach kräht, ist der tadelswert, wenn er die einzige Waffe zu seiner Rettung anwendet, die ihm bleibt? Es ist so wohl-Christen gegenüberzustellen. Es ist keine Kunst, sich feil und endlich auch so laugweilig, immer den „ritterlichen und ehrlichen“ Türken dem „kriechenden“ einen „noblen“ Schein beizulegen, wenn man den Säbel in der Faust hat.

Man nennt auch die Orthodoxie der Armenier eine erstarrte. Und doch hat das Christentum selbst in dieser uralten Form (es geht bis ins zweite Jahrhundert n. Chr. zurück) seine Bekenner befähigt zur Treue bis in den Tod. Wie viele haben den Todesstreich vorgezogen, wo ein einziges Wort sie zu freien Moslim erhoben hätte! Würde wohl noch eine Spur von Christentum unter uns weichen Franken vorhanden sein, wenn solche Prüfungen durch Jahrhundert über uns ergangen wären? Hunderte der im April 1909 bei Adana ermordeten Armenier waren Protestanten und waren nicht minder treu bis zum Tode.

Soviel davon, was Vertragstreue, Gerechtlichkeit und christliche Solidarität betrifft, die wir Westländer den Orientchristen schulden.



Der neue, kürzlich eingeweihte Damm bei Usuan: Die geöffneten Schleusen des Dammes.

Da aber die Erfahrung lehrt, wie wenig solche ideale Gesichtspunkte im internationalen Leben des zwanzigsten Jahrhunderts verlangen, so ist noch glücklicherweise ein ganz wesentlicher Grund übrig, welcher die Westmächte mahnen sollte, den Armeniern endlich zu Freiheit und Gleichberechtigung mit den Moslim zu verhelfen. Die Armenier sind das einzige Kulturvolk unter den im vordern Orient unter türkischem Säbel vegetierende Nationen. Die Familie der Armenier ist musterhaft. Sie können lesen und schreiben; auf ihnen beruht wesentlich der Verkehr, sie sind die Schreiber, die Geschäftsleute, die Bankiers, die Aerzte, die Handwerker der Türken, bis zum Lastträger hinunter. Für den türkischen Städter sind sie das Factotum, denn der Stadttürke arbeitet so wenig als möglich, am liebsten nichts; Daher sind auch die Armenier die Steuerzahler, denen man auch mehrfache Steuern abnimmt, sobald es dem Vali gefällt. Die Armenier sind aber auch Ackerbauer, nur das der Acker und jeder Baum so sehr mit Taxen belegt ist, daß niemand wagt, mehr anzupflanzen, als er selbst knapp für sich braucht

Daher ist Kleinasien und Mesopotamien die ästhetisch wundervolle, aber ökonomisch trostlose Ebene, die allen Reisenden so gefällt. Das Streben der Armenier nach Kultur und Entwicklung ist ihrer Befähigung durchaus parallel. Wo Intelligenz im

Orient erforderlich ist, nimmt man den Armenier, wenn nicht Franken zur Hand sind. Man frage die Direktoren der protestantischen Kollegien und die Hochschulen in Aintab, in Marasch, in Ufa usw. Sobald dem Armenier freier Spielraum gegeben, sobald ihm Sicherheit des Lebens, der Ehre, des Vermögens und Rechtsgleichheit garantiert, sobald die stets auf ihm lastende Furcht neuer Massakres und neuer Beraubung von ihm genommen wäre, so könnte die Asiatische Türkei ein aufblühendes Land werden.

Heute suchen Tausende von Armeniern, die es irgend vermögen, im Ausland ihr Brot, wo sie es reichlich finden. Das würde aufhören, die Steuerkraft würde sich leben, die Raubwirtschaft, von welcher bis heute die Türkei lebt, würde zu einer geordneten Verwaltung sich ausbilden. Kräfte würden befreit, die nicht allein den orientalischen Christen, sondern in mindestens gleichem Maße den Türken und — deren Gläubigern zugute kämen.

Meinlich in der Geschichte hat ein Kulturvolk, das einem Eroberer unterlag, den Eroberer zivilisiert. Ein Einfluß der Armenier auf die Türken in solchem Sinne war bisher unmöglich, denn diese haben den Rajah nie anders als eine Herde von Schlagschafften zu behandeln gewußt. Wenn end-

lich den Christen Gleichstellung und Befreiung wird, kann das anders werden.

Dann werden auch endlich die Europäer, welche so große Interessen im vordern Orient haben, zu merken anfangen, daß ihnen weit mehr gedient ist mit einer blühenden als mit einer zertretenen Bevölkerung. Dann wird der bisher darniederliegende Verkehr sich heben, dann werden die Bahnen sich rentieren, dann wird für Darlehen bessere Garantie zu haben sein, und die Zinsen werden leichter eingehen: dann kann Vorderasien aus einer Anklage gegen die Westmächte zu einer Quelle der Befriedigung werden.

Und gerade jetzt ist über große historische und psychologische Momente da. Wenn jetzt, bei der Abrechnung zwischen den Balkanstaaten und der Türkei die Armenier wieder vergessen bleiben, wenn jetzt nicht energische, einschneidende, nicht bloß papierene Garantien für ihre vollen bürgerlichen Rechte im Sinn des Berliner Protokolls von 1878, Art. 61 verlangt werden, dann ist ein Verbrechen der Menschheit und Christenheit von neuem sanktioniert, dann ist durch einen Friedensschluß im Osten noch keine Ruhe und kein Friede erreicht, welche denn doch das Endziel der Friedensverhandlungen sein sollten.

Aphorismen.

Die Tatsache ist das empfindlichste Organ des Menschen.
Manche Damen schminken sich deshalb, um nicht ahnen zu lassen, daß sie nicht mehr erröten können.

Nichts ist schwieriger, als es allen Menschen recht zu machen. Also wozu erst den Versuch machen?

In der Regel ist jeder gescheidter, als die anderen glauben und dünner, als er selbst glaubt.

Für eine Frau gibt es nichts uninteressanter als einen Mann, der verliebt ist — in eine andere.

Vor der Ehe schwören die Männer zu lieben, nach der Hochzeit lieben sie zu schwören.

Fast scheint es, wenn man sich in seinem Bekanntheitskreis umsieht, — als ob die Damen, welche ihre Majorität erreicht haben, in der Minorität sind.

Gute Winke.

Entfernung von Fremdkörpern. Wenn man sich viel im Freien aufhält, passiert es leicht, einmal, daß ein Fremdkörper, etwa ein Kohlen-splitterchen ins Auge oder ein Insekt ins Ohr kommt und sich schwer entfernen läßt. Man merke sich für diese Fälle folgende Ratschläge. Ist ein Fremdkörper ins Auge geflogen, so vermeide man das Reiben, blicke starr nach oben, dann rasch nach unten und umgekehrt. Man ziehe das obere Augenlid vom Auge ab und in die Höhe, blicke dabei abwärts und entferne den fremden Körper, wenn er sichtbar ist, mit dem Zipfel eines Taschentuches. Man ziehe das obere Lid über das untere, wobei sich der fremde Körper vielleicht abstreift und wische sanft mit dem Taschentuche nach dem inneren Augenwinkel (nach der Nase zu). Kalte Umschläge mache man sowohl vor als nach der Entfernung des Fremdkörpers. Ist es ins Ohr gekommen, so vermeide man alle Gewaltmaßregeln, sondern lagere mit dem leidenden Ohre nach oben, spritze lauwarmes Wasser in das Ohr oder spüle das Ohr mit lauwarmem Wasser aus. Wenn das nicht fruchtet, so lasse man das Ohr in Ruhe und überlasse das Weiter dem Arzte. Bei kleinen Kindern kommt es häufig vor, daß sie Fremdkörper in die Nase stecken. Man erregt Niesen durch Kitzeln der Nase oder durch Niesmittel, versuche nichts weiter und warte, bis der Arzt kommt, dem mitzuteilen, um was es sich handelt.

Um Uebelkeiten bei Eisenbahn- oder größeren Wagenfahrten zu vermeiden, legt man ein vier- bis sechsfach zusammengefaltetes Stück Löschpapier auf den Magen, das man mit Rum, Köhlschwasser oder starkem Branntwein getränkt hat. Im Notfall feuchtet man das Papier wieder gut an, wenn es trocken geworden ist. Das wiederholte Einreiben der Magengegend mit Rum oder Köhlschwasser leistet in den meisten Fällen gleichfalls gute Dienste. Einige Tropfen Köhlschwasser auf ein Stück Zucker geträufelt, das man im Munde langsam zergehen läßt, sind auch von guter Wirkung.

Die Sehkraft zu stärken. Ein vorzügliches diätetisches Mittel zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft ist die Gewohnheit, sowohl die Augenlider, als auch die Augenbrauen und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu befeuchten. Es gibt in der Tat nichts, was die Nervenkraft des Auges mehr stärkt und vor Blutüberfüllung desselben (der Hauptursache der meisten Augenübel) sicherer schützt, als dieses einfache und unschuldige Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge vielleicht gerade schwächende Ausstrahlungen zu bestehen hat. Alle anderen Erhaltungs- und Stärkungsmittel des Sehvermögens wende man nur nach Rücksprache mit dem Arzte an. Schon mancher ist durch den Gebrauch scheinbar ganz unschuldiger Mittel um sein Augenlicht gekommen.

Fettleibigkeit und Magerkeit.

Ueber das Thema „Fettleibigkeit und Magerkeit“ hielt Geheimrat v. Strümpell, der hervorragende Leipziger Kliniker, vor einiger Zeit im Saal der alten Handelsbörse zu Leipzig einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, dessen Inhalt in weitesten Kreisen Interesse erwecken dürfte.

Der Vortrag ging davon aus, daß viele Eigenschaften des Körpers, wie insbesondere die Körpergröße, die Gesichtsbildung und anderes unveränderlich sind. Sehr veränderlich sind dagegen der allgemeine Ernährungszustand und das davon abhängende Körpergewicht des Menschen. Beim Erwachsenen hängt das Körpergewicht hauptsächlich von den Schwankungen des Wassergehalts und dem Fettgehalt des Körpers ab. Das Fettgewebe, das sich namentlich unter der Haut, aber auch im Innern des Körpers, in der Brust- und Bauchhöhle, in großen Mengen entwickeln kann, bildet gewissermaßen ein Depot, ein angehäuftes, erspartes Kapital, von dem der Mensch in Zeiten der Not, das heißt der Unterernährung, zehren kann. Ein kleines Kapital besitzt jeder gesunde Mensch. Eine zu große Anhäufung von Fett im Körper kann aber entscheiden von nachteiliger Wirkung werden. Um einen ungefähren Maßstab für die Größe des normalen Fettansatzes zu gewinnen, gilt die praktische Regel: Der erwachsene Mensch soll ungefähr so viel Kilogramm wiegen, als er Zentimeter über einen Meter groß ist, also zum Beispiel das normale Körpergewicht eines 180 Zentimeter großen Menschen soll etwa 80 Kilo betragen usw.

Der Göttinger Kliniker Ebstein unterscheidet auch in sehr treffender Weise drei Grade der Fettleibigkeit. Beim ersten Grade beneidet man den Fettleibigen, beim zweiten Grade belächelt man ihn, aber beim dritten Grade wird er bemitleidet. Die Schädlichkeit eines zu großen Fettansatzes beruht zunächst direkt auf der unnötigen Erhöhung des Körpergewichtes. Jede körperliche Leistung wird dadurch erschwert, die Arbeit der Muskeln und namentlich die Arbeit des Herzens unnötig vermehrt. Außerdem erschwert ein zu großer Fettreichtum der Haut die Wärmeabgabe. Fettleibige sind daher sehr leicht erhitzt, geraten leicht in Schweiß, erkälten sich leicht. Endlich erschweren starke Ablagerungen am Brustkorb und in der Bauchhöhle die Atmung. Fettleibige geraten daher leicht außer Atem und sind zu Katarrhen der Luftwege disponiert.

Der Grund der Fettleibigkeit liegt in den meisten Fällen in einer übermäßig anhaltenden Zufuhr von Nahrungsmitteln. Der Mensch nimmt mehr ein, als er verbraucht. Wir wissen, daß nicht nur das überschüssig zugeführte Fett selbst, sondern auch das überschüssige Eiweiß und die überschüssigen Mehlstoffe und Zuckerarten, falls sie nicht verbrannt werden können, als Fett am Körper deponiert werden. Außer dieser sogenannten Mastfett sucht unterscheidet man aber auch eine konstitutionelle Fettleibigkeit, beruhend auf einer individuellen, häufig vererbten, abnormen Anlage, doch muß man mit dieser Annahme immer etwas zurückhaltend sein. Sehr häufig erweist sich die unansehnlich familiäre Anlage nur als eine familiäre Neigung zu üblen Angewohnheiten, insbesondere zu zu viel und zu gutem Essen und Trinken. Es gibt zahlreiche „Entfettungskuren“, die aber alle das gemeinsame haben, daß sie einmal dem Körper weniger Nahrung zuführen, als er braucht, und zweitens den Fettverbrauch durch gesteigerte Muskelarbeit (Turnen, Bergsteigen) erhöhen. Im allgemeinen sind strenge Entfettungskuren, bei denen ein sehr rasches Abnehmen des Körpergewichtes stattfindet,

weniger ratsam als eine vernünftige Regelung der Lebensweise, bei der langsam aber ständig der überschüssige Fettreichtum schwindet und der Körper dann dauernd in einem normalen Ernährungszustand erhalten bleibt. Bei jeder gewünschten Entfettungskur soll der Arzt zunächst Gewohnheiten und Lebensweise seines Patienten genau ermitteln. So genügt es zum Beispiel, bei vielen Patienten den überreichen Biergenuß zu verbieten oder ihnen statt der sitzenden Lebensweise ein gehöriges Maß von Körperbewegung vorzuschreiben, um das unnötige Fett in kurzer Zeit zu entfernen.

Die gefährlichen Zustände der Fettleibigen beruhen übrigens zum größten Teile nicht auf der Fettleibigkeit allein, sondern auf anderen Schädigungen, insbesondere des Herzens und der Nieren, die durch die fortgesetzte unzweckmäßige Lebensweise entstanden sind. Vor allen Dingen kommen fortgesetzte Unmäßigkeit im Alkoholgenuß in Betracht, zu starkes Rauchen, übermäßige Fleischzufuhr u. a.

Die Behandlung der Magerkeit muß natürlich von denselben Grundsätzen ausgehen wie die Behandlung der Fettleibigkeit. Hier gilt es, dem Kranken mehr Nahrung zuzuführen, als er verbraucht, und die Umsetzung der Nahrungsstoffe durch Ruhe möglichst einzuschränken.

Diesem Zwecke entsprechen die sogenannten „Mastkuren“, die namentlich bei nervösen, mageren Menschen oft von ausgezeichneter Wirkung sind. Man darf diese Kuren freilich nicht übertreiben, denn auch dem Mageren kann übermäßige Nahrungszufuhr schädlich werden, und bei zu lange fortgesetzten Liegekuren leidet die Kraft der Muskeln.

So sehen wir auch hier, wie überall im Leben, daß Extreme zu vermeiden sind und daß die goldene Mittelstraße allenthalben der beste Weg ist.

getränkt hat. Dieselbe lasse man liegen, bis sie trocken geworden ist, alsdann befeuchte man sie nochmals und nehme sie nicht früher ab, als bis die Wunde heil ist. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird selten die Verwundung verhängnisvoll werden.

Der Wert des Apfels. Der Apfel ist nicht nur eine der wohlgeschmecktesten und gottlob auch der wohlfeilsten Früchte, sondern sein Wert ist so groß und vielseitig, daß der Genuß dieser Frucht nicht genug empfohlen werden kann. Der Apfel reinigt und verdünnt das Blut und übt auch auf die Verdauungsorgane eine sehr wohltuende Wirkung aus. Wer müde und ermattet ist, wird durch Äpfel erfrischt werden und neue Kräfte erhalten. Auch vor dem Schlafengehen genossen übt der Apfel eine gute Wirkung aus, indem er das Blut beruhigt und den aufregenden Geist besänftigt. Besonders ist die Frucht allen denen zu empfehlen, die schwere oder andauernde geistige Arbeiten zu ver-

Der Umsturz in Konstantinopel.



Rasim Pascha, der türkische Kriegsminister und Generalissimo, der im Straßenkampf verhaftet wurde.



Sazet Pascha, der neue türkische Kriegsminister.



Sherif Enver Bei, der Führer der Jungtürken, der zum Kommandanten des Militärbezirks Konstantinopel ernannt wurde.



Mahmud Scherifet Pascha, früherer Kriegsminister, der neuernannte Großwesir.

Gesundheitspflege

Ein Mittel gegen Hühneraugen. Gegen Hühneraugen werden gar viele Mittel empfohlen und angewendet. Eins der einfachsten und billigsten Mittel ist das reine Wasser, das man auch zur Hälfte mit Arnika-Tinktur vermischen kann. Man nimmt ein mehrfach zusammengelegtes Leinwandläppchen, taucht es in die Flüssigkeit, drückt es etwas aus und wickelt es dann um die mit einem Hühnerauge versehene Zehe. Um das Ganze schlägt man ein wollenes Tuch. Nachdem ein solcher nächtlicher Umschlag etwa eine Woche lang gemacht worden ist, läßt sich das Hühnerauge mit leichter Mühe herausnehmen. Nicht selten kommt es vor, daß sich die Menschen beim Herausheben der Hühneraugen verletzen und sich eine Blutvergiftung zuziehen. Sollte eine Verletzung stattgefunden haben, so lege man sofort reine Watte auf, die man zuvor in der oben beschriebenen Arnika-Mischung

richten haben und alle ungesunden Reizstoffe, wie Kaffee, Tee, Tabak usw. verschmähen. Warmes Apfelsaft wirkt sehr wohltuend und erleichternd bei Halsschmerzen und Heiserkeit. Nach dem Genuß von Fett- und Fleischspeisen (überhaupt nach jeder größeren Mahlzeit) ist es sehr empfehlenswert, durch einen guten Apfel die Verdauung anzuregen und den Mund gleichzeitig von Speiseresten zu säubern. Uebler Geruch aus dem Munde wird ebenfalls durch reichlichen Apfelgenuß beseitigt. Im übrigen ist der Apfel ein guter Durststiller, da uns in ihm, wie in jeder besseren Saffrucht, das vorzüglichste, reinste Getränk geboten wird, das es überhaupt gibt.

Eine gute Einreibung gegen Rheumatis mus. 1 Liter Spiritus, dazu für 5 Cts. Kampher, Kalmuswurzel, Salmiakgeist, Glycerinsäure, Lavendel- und Ameisenspirit. Dieses lasse man destillieren und reibe die leidenden Teile damit ein. Sehr gut ist auch Kampher-Vaseline, früh und abends gebraucht.



Advertisement for Stender's cigars, listing brands like Conquistas, Alfredos, Havanezes, Luzinda, Excelsior, Pedrita, and Lola No. 2.



Advertisement for Pensão Allemã, a pension house in São Paulo, listing amenities and contact information.

Advertisement for Butter-Maschinen (butter machines) for home and industrial use, mentioning the Laval system.

Advertisement for Chapelaria allemã, a hat shop in São Paulo, offering various styles of hats and accessories.

Advertisement for Dr. Stapler, a medical professional in São Paulo, listing his qualifications and services.

Advertisement for Pensão „Saxonia“, a pension house in Santos, offering comfortable accommodation.

Advertisement for Pensão Heib, a pension house in Santos, providing a list of services and rates.

Advertisement for Casa Christoffel, a confectionery shop in Santos, specializing in cakes and pastries.

Advertisement for Mellin's Food, a nutritional product for infants and the elderly.

Large advertisement for Companhia Antarctica Paulista, featuring a list of beverages and their prices.

Advertisement for Englische Pension und Restaurant Icarahy, located in Santos.

Advertisement for Hotel Albion, a hotel in São Paulo, highlighting its location and services.

Advertisement for Dr. Carlos A. G. Knüppeln, a lawyer in São Paulo.

Advertisement for Jeden Sonnabend, a restaurant in São Paulo, offering fresh food.

Advertisement for Herren, a pension house in Santos, offering quality accommodation.

Advertisement for Dr. Gustav Greiner, a doctor in São Paulo, specializing in various medical treatments.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Recebedoria de Rendas da Capital

Laut Verfügung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwaltung dieses Steueramtes, und in Vollziehung des 2. Artikels der Paragrafen 1 u. 2 des Gesetzes Nr. 1365 vom 28. Dez. 1912 bringe ich zur Kenntnis der Interessenten dass die Bekanntgabe der Abgabeneinschätzung auf das in Hypotheken angelegte Kapital „ex officio“ von diesem Steueramte an der Hand d-r von den Archivs des Haupt- und Hypotheken-Registers bezogenen monatlichen Informationen geschehen wird. In Zukunft bleiben somit die Steuerpflichtigen dispensiert, die parziell oder total erloschenen Hypotheken zu regulieren, wozu sie durch Bekanntgabe der Steuern verpflichtet waren.

Recebedoria de Rendas da Capital, am 12. Februar 1913. 797 Der interimitische Abteilungs-chef Mauro E. de Souza Aranha.

Deutsche Schule São Paulo Freitag, den 21. Februar 1913 abends 7/9 Uhr

Ord. jährl. Generalversammlung im Saale der Gesellschaft Germania, Rua 11 de Junho No. 9. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung 2. Verwaltungsbereicht u. Kassenablage 3. Vorstandswahl 4. Wahl dreier Rechnungsprüfer 5. Anträge der Mitglieder, Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Vereinsstatuten (gr) Der Vorstand. I. A. Rud. Zeller, 2. Schriftführer

Deutscher Turnverein (Stammverein) S. Paulo Rua Gel. Couto Magalhães 18-20 Sonnabend, den 22. Februar 1913

Herrenabend Gäste sind willkommen! (782) Der Turnrat.

Schweiz. Hilfsverein Helvetia S. Paulo. Am Sonnabend, den 22. Febr. 1913, in den Räumen der Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 1, findet um 8 1/2 Uhr a. ends die

Ordentl. Generalversammlung statt. Tagesordnung: Verlesung des Protokolls. Jahresbericht. Kassenbericht. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. P. S. Falls um die festgesetzte Zeit nicht genügend Mitglieder anwesend sind, findet um 9 Uhr abends eine zweite Einberufung statt, welche mit jeder Mitgliederzahl beschlussfähig ist. 813

Das Deutsche Heim der «Frauenhilfe», S. Paulo Alameda Cleveland 27-1 bietet alleinstehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft und Verpflegung. 361 Der Vorstand.

Zahnarzt Willy Pladt Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro, 57, I. Stock Sonnabend - Sonntag Jundiahy Rua Barão de Jundiahy 178

Marie Jeanne

Rua Aurora 123 S. Paulo (bei Praça da Republica) 841 Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in Taille-Kostümen, Ball-, Besuchs- u. Strassen-Kleidern sowie Leinensachen, Spitzen, Blusen u Röcke für Rollschuh-Trägerinnen, fertige weiße Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit. Grosses Lager echter Spitzen und Fichús. - Kleider, Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen.

Lithograph

Tüchtiger Lithograph per sofort gesucht; freie Herreise 1. Klasse. SIMONEK, JAEGER & Co. Pernambuco Caixa 124

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, ans Gold innerhalb 4 Tagen. Kontrakt-Arbeiten nach Uberschickung. Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

Einige tüchtige Zimmerleute finden Beschäftigung. 814 Comp. Antarctica Paulista, Moóca - S. Paulo.

Tüchtiger Fachmann der gesamten Nahrungs-mittelbranche, technisch u. praktisch ausgebildet, sucht nur gut honorierten Posten. Offert. unt. „Omega“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 832

Austräger mit Stadtkenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht. CASA PAULO Rua Sebastião Pereira 30, S. Paulo. 837

Tüchtige Copeira mit guten Zeugnissen, bei hohem Lohn, für kleine Familie gesucht. Zu melden Rua Maranhão 42, S. Paulo (825)

Tüchtiger Kupferschmied in allen Rohrleitungsarbeiten durchaus erfahren, sucht Stellung. Geil. Off. unt. L. 815 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 815

Gute Köchin u. ein Mädchen für leichte Tausarbeiten gesucht in der Padaria Suissa, Rua Conselheiro Ramalho No. 113, S. Paulo. 817

Armazem

Das neue Magazin von 4 zu 20 Meter in der Rua, Matto Grosso No. 2 (Consolação), geeignet für Depot, Tischlerei, mechanische Werkstatt oder dergleichen ist zu vermieten. Näheres erliselbst. S. Paulo. 819

Tüchtiges orient. Mädchen mit guten Empfehlungen gesucht für Küche und Hausarbeit. Lohn 70-100000. A. Amada Nollmann N. 35, S. Paulo. 810

Kindermädchen sucht Stellung in besserem Hause, wennmöglich um eine Familie nach Europa zu begiten. Offerten unter O. B. N. 828 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (828)

Unmöbliertes, freundl. Zimmer bei ordentlicher Familie und in der Nähe des Stadtzentrums gelegen, wird für Mitte März von einem jungen Kaufmann gesucht. Offerten unter H. Y. 3 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 816

Bäcker Gesucht ein Brotverkäufer mit Fahrkarte in der Padaria Suissa, Rua Cons. Rama ho 113, S. Paulo

Deutsches Mädchen für eine bessere Familie gesucht Avenida Paulista 51, S. Paulo. 827

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

CASA LUCULLUS Holländische voll-Heringe Kieler Bücklinge Rua Direita N. 55-B S. Paulo

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 2948

Alleinstehender Mann gesetzten Alters, sucht passende „Lebensgefährtin“ welche Interesse an Landleben hat. Offerten mit Angabe des Alters unter F. R. 21 an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, erbeten. Diskretion zugesichert. 807

Schachtmeister der italienischen Sprache mächtig, auch etwas brasilianisch, der auch Maschinist und Heizer gelernt, sowie alle Schmelzarbeiten versteht, sucht für sofortige Stellung. Geil. Antwort wird erteilt Rua Conceição 101, S. Paulo

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsentyp BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei. Telephone No. 111. Caixa do Correio No. 1205.



Die vollkommenste existierende Schreibmaschine welche in sich das Beste vom Alten u. des Modernen vereinigt. Sofort sichtbare Schritt, einfacher Mechanismus, leichter und lautloser Anschlag. Verstellbarer Wagen, sodass man mit einer Maschine auf Papier von verschiedener Grösse, infolge sofortiger Verstellung des Wagens, schreiben kann. Universal Tastbrett. Zweifarbige Band mit automatischer Bewegung.

Das letzte Wort in „Schreibmaschine“. Stetige Ausstellung, Unterricht gratis. Alle Zubehörteile vom besten Material u. billigste Preise. Die Schreibmaschine „Fox“ ist die billigste von allen anderen bekannten Maschinen, weil wir uns mit einem kleinen Verdienst begnügen. Auf Wunsch versenden wir Kataloge und nähere Informationen.

Alleinige Agenten: Martins & Barros S. PAULO Rua da Boa Vista 46 Caixa 6 Telefon 1180

Ein Haus kleinere Wohnung gesucht von deutscher Familie. Miete 70 bis 80% monatlich. Villa Marianna bevorzugt. Offerten unter „Kleinere Wohnung“ an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Wohn- u. Schlafzimmer

Deutsche Lehrerin wünscht kleines Wohn- und Schlafzimmer, einfach möbliert, in gutem Hause: Santa Efigenia, Santa Cecilia, Villa Barque bevorzugt Offerten unter „Lehrerin M. L. B.“ an die Exped. d. Zt., S. Paulo (838)

Skrofelin.

Ich unterzeichneter Doktor der Medizin durch die Fakultät in Rio de Janeiro etc. etc.

Bestätige hiermit, dass ich bei Fällen von Skrofelin und syphilitischen Krankheiten das Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Gnayaco, Preparat des Apothekers João da Silva Silveira, mit gutem Erfolg angewendet habe, was ich mit meinem Doktorwort verbürge.

Pelotas den 1. Mai 1898. Dr. Raymundo da V. Silva. Unterschriftsgesetzmassig durch den Notar Luiz Felipe de Almeida beglaubigt. Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Junger Deutscher

mit Kenntnis der französischen Sprache, sucht Stellung als selbständiger Korrespondent eventl. für andere Kontorarbeiten. Offert. unt. W. R. an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro. 840

150\$000 200\$000 300\$000 in monatl. Rate zahlungen per laufenden Meter

10 Bauplätze

in höchster Lage, mit schönster Aussicht auf die ganze Stadt, vier Bondlinien, 3 Minuten vom Largo de Cambuçu. - Plan und Auskunft Francisco Cangar, Rua José Bonifácio 30, I. Stock, von 10-14 Uhr morgens u. 4-5 Uhr nachmittags.

Auf der Spur eines Mörders.

Von Dr. Robert Heindl.

„Mister Heindl,“ sagte eines Tages der Chef der Kriminalpolizei von Sidney zu mir, als wir mittags das Bureau verließen. „Ich habe einen hochinteressanten Fall für Sie. Vor zehn Minuten ist ein Telegramm aus dem Northern-Distrikt eingelaufen: Unaufgeklärter Mord - vielleicht auch Selbstmord bei Singleton. Vorläufig keine Spur vom Täter. Keine Anhaltspunkte für die Motive der Tat. Oufwully interesting! Kalkuliere, daß Sie sich die Sache von der Nähe ansehen wollen. Wenn Sie Lust und Zeit haben, sind Sie eingeladen. Mr. Man, der den Fall bearbeiten soll, ist oben zur Bahn. Vielleicht erreichen Sie noch denselben Zug.“

In wenigen Minuten war ich im Wagen und nach kaum einer Viertelstunde saß ich im Zug und pries die Noblesse der australischen Regierung, die mir einen ständigen Freihausausweis für alle Neusüdwales- und Queensland-Bahnen ausgestellt hatte. Ohne das Passpartout hätte ich die Perronsperre kaum mehr passieren können. ...

Am nächsten Morgen ritt ich mit Mr. Man und den beiden Ortspolizisten von Wonday nach der Bingara-Farm, dem Schauplatz des rätselhaften Todesfalles.

Bingara-Station war ein einstöckiges, großangelegtes Blockhaus mit breiten Veranden an allen vier Seiten und einem mit Drahtseilen am Erdboden verankerten Wellblechdach, das man schon aus meilenweiter Entfernung blitzen sah.

Mr. Alexander, der Besitzer, empfing uns mit verärgelter Miene. Daß das „ausgerechnet“ auf seiner Station passieren mußte und „ausgerechnet“ zur Zeit der Schafschur.

Man führte uns an den Tatort, ein Zimmer des ersten Stockes. Dort lag im Bett die Leiche einer jungen Frau, deren fahle, fleckige Gesichtsfarbe bewies, daß das Leben schon lange aus ihr gewichen war. Die lag auf dem Rücken. Die am Halsausschnitt des Hemdes festgekrallten Hände wiesen gewissermaßen den Weg zum wichtigsten Merkmal der Leiche, zu einer 12 cm langen, klaffenden Halswunde, die unterm rechten Ohr begann und in einem nach oben offenen Bogen zur Vorderseite des Halses führte.

Auf dem Tisch desselben Zimmers lag ein blutiges, im Griff feststehendes Messer mit einem Solinger Firmenstempel, anscheinend das Werkzeug, das die tödliche Halswunde verursacht hatte. Es war

von den Hausbewohnern am Morgen nach der Tat auf dem Bettvorleger gefunden und auf den Tisch gelegt worden, wie überhaupt die Situation des Tatortes längst nicht mehr unverändert war. Man hatte „aufgeräumt“ und wahrscheinlich auch die Lage der Leiche verändert. Um den sich bereits stark bemerkbar machenden Verwesungsgeruch zu vertreiben, hatte man beide Fenster geöffnet und niemand konnte sich mehr bestimmen erinnern, ob die Fenster zur Zeit der Tat geöffnet oder geschlossen waren. Konstatieren ließ sich dagegen, daß die Tür von innen verriegelt war; denn man hatte sie sprengen müssen, um zur Toten zu gelangen.

Die übrigen Details des Tatortes können hier unerwähnt bleiben, da sie für den weiteren Verlauf der Untersuchung unwesentlich sind.

Die Tote war die Schwiegertochter des Farmbesitzers, eine Australierin deutscher Abkunft. Das Motiv der Tat war zunächst nicht feststellbar. Es ließ sich vorläufig nicht einmal konstatieren, ob Mord oder Selbstmord vorlag.

Der Schnitt begann, wie die verschiedene Tiefe der Wunde zeigte, am Ohr, lief also, vom Standpunkt der Leiche aus gesehen, von rechts nach links. Das sprach gegen Selbstmord, denn es konnte nicht eruiert werden, daß die Tote „linkshändig“ gewesen war.

Eine taktloskopische Untersuchung von Griff und Klinge des Messers, von Türschloß und Fensterscheiben führte zu keinem Resultat. Alle Personen, die mit der Verstorbenen zu Lebzeiten in Berührung gekommen waren, wurden eingehend und mehrmals verhört. Keine Anhaltspunkte. Das Zimmer, das Haus, die Umgebung des Hauses wurden mehrmals abgesehen. Vergebene Mühe!

Theorien wurden aufgestellt und wieder verworfen; Erklärungsversuche wurden ausgeklügelt und stellten sich als falsch heraus. Man grubelte über das cui bonum nach, ohne eine Antwort zu finden. Es war eine verzweifelte, trostlose Arbeit und ich unterlasse es, die Einzelheiten dieses siebenstündigen, fruchtlosen Kampfes mit dem Geheimnisvollen zu schildern.

Oft schien sich die Fährte zu zeigen, oft glaubte man, das Dunkel lichte sich, und dann war wieder alles mit einem Schlag in undurchdringliche Nacht gehüllt. Die Tote allein wußte die Lösung des Rätsels und diese hatte den Mund für immer geschlossen.

Mr. Man stand mehrmals sinnend vor der Leiche und starrte ihr in die gläsernen, weit geöffneten

Augen, als wolle er ihre letzten Gedanken und Gefühle, ihren letzten Ausruf erraten.

Der Abend kam, ohne daß die Untersuchung irgendeinen Anhaltspunkt zutage förderte, mit dem sich hätte weiter operieren lassen.

„Ich weiß, was Sie fragen wollen! Ja, ich habe bereits die Stiefel sämtlicher Hausbewohner mit dieser Spur verglichen. Keiner paßt. Der Täter - oder vorsichtiger gesagt, der Turner, der hier herunterkletterte - muß außerhalb der Station zu finden sein. Aber sehen Sie mal hier!“

Der Fußboden unter dem Fenster war zeitretten und, wie das rings um ein bewohntes Haus nicht anders zu erwarten war, liessen sich die Spuren einzelner Füsse nicht unterscheiden. Nur an einer Stelle, etwa 30 cm von der Wand entfernt, waren die tiefen Eindrücke zweier Absätze erkennbar. Hier hatte der Springende den Boden erreicht. Charakteristische Eindrücke fehlten. Die Ränder waren bereits abgebrockelt und eingefallen. Aber etwa zehn Schritte von dieser Stelle entfernt zeigte mir Mr. Man einen tadellosen Fußabdruck. Am vorderen Rande war die Negativform der Nägel genau sichtbar - die Abstände der einzelnen Nägel stimmten aufs Haar.

Und nun kam der für mich interessanteste Teil der Untersuchung. Man holte einen Black-tracker. Aehnlich wie wir in Europa seit etlichen Jahren Hunde zum Aufstöbern von Fußspuren im Dienste der Kriminalpolizei verwenden, hat man in Australien eine Reihe von Polizeistationen Eingeborene attachiert, die als „Black-tracker“ („schwarze Fährtenwächter“) dienen.

Nach einem solchen Spurenfürer wurde ein Eote ausgeschiedet und gegen Mittag kam denn auch ein kleiner, krummbeiniger Buschneger, namens Binamullah, angeritten. Er trug einen dunkelblauen Rock, eine gelbe Reithose, einen braunen Sehlapphut und endlos weite Reitgamaschen; die häßliche schwarze Baselmegerrisago war durch englisch gestützte Koteletten europaisiert.

Mr. Man hatte die Spur übrigens während des Vormittags selbständig weiter untersucht und sie eine ziemlich lange Strecke durch das hinter dem Haus liegende sandige Terrain verfolgt. Der Tau zweier Nächte hatte sie unkenntlich gemacht.

Als ich am nächsten Morgen das Bett verließ, sah ich bereits Mr. Man vor dem Hause. Er stand gerade unter dem Fenster der Verstorbenen.

„Mr. Heindl, sehen Sie sich einmal die Blockwand unter dem Fenster an! Recht genau!“ „Teufel! Daß ich das nicht gestern sofort be-

merkt!“ rief ich unwillkürlich; der typische Ausruf, wenn ein anderer eine Spur gefunden hat, an der man selbst blind vorüberging.

Unter dem Fenster, genau in einem Abstand, der der Länge eines Mannes mit hochgestreckten Armen entsprach, zeigte die von der Sonne braungebrannte Wand etliche helle frische Kratzer. Der Ursprung dieser Schürfungen war sofort klar. Aus diesem Fenster war ein Mensch gestiegen, hatte sich mit den Händen am Fensterbrett festgehalten, während er mit ausgestrecktem Körper in der Luft hing, hatte wohl einige Sekunden in dieser hängenden Stellung verharrt, um nach dem Boden zu sehen und die Weite des Sturzes abzuschätzen und war dann abgesprungen, wobei er mit den Stiefelabsätzen die Blockwand ritzte.

Und nun das Sonderbarste: Die Kratzen liefen senkrecht und parallel, waren aber ungleich weit voneinander entfernt. Zweifello: der Mann hatte genagelte Schuhe an, deren Nägel unsymmetrisch eingeschlagen waren.

Ich sah verblüfft nach Mr. Man, der mich vergnügt angrinste.

Der Black-tracker hatte zunächst nicht mehr Erfolg. Auch er konnte dort, wo der Unbekannte die Wiese betreten hatte, keine weiteren Fußabdrücke mehr finden, während auf dem Sand alle paar Meter irgendein charakteristischer ganzer oder teilweiser Abdruck der für uns so wichtigen Nagelschuhe sichtbar war.

Erst gegen vier Uhr rief uns Binamullah an eine etwa 700 m von der Farm entfernte Stelle, die mit Gras und niederen Meldenbüschen bestanden war und von einer wilden Akazie überschattet wurde. Hier war der Boden auffällig zortreten. Viele Zweiglein der Büsche und Bäume waren geknickt und bereits verwelkt, hier mußte also vor längerer Zeit ein Mensch oder Tier gestanden sein. Abgerupfte Grashalme und Hufeindrücke deuteten auf die Anwesenheit eines Pferdes hin. Am Stamm der Akazie war die Rinde etwa meterhoch über dem Boden zerschunden. Hier war das Pferd offenbar angebunden gewesen. Auch Stiefelindrücke waren erkennbar und einer von ihnen wies - ein allgemeiner Freudenschrei - die charakteristischen Nagelspuren auf. Er war ungewöhnlich tief. Besonders die Spitze des Stiefels hatte sich in den Boden gegraben. Der Abdruck fehlte dagegen vollständig. Der Unbekannte war hier augenscheinlich in den Sattel gestiegen, war bereits mit dem linken

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Fuß im Bügel gewesen und mit den Zehenspitzen des rechten Beines vom Boden abgesprungen.

Die Pferdespur, die von der Akazie nordwärts führte, war für Binamullah nicht schwer zu verfolgen.

Wir stiegen alle zu Pferde und ritten hinter dem Schwarzen, der uns manchmal erklärend auf einen im Erdreich sichtbaren Hufabdruck hinwies.

Die Türe war nur angelehnt, ein Stuhl lag umgeworfen mitten im Raum, auf dem Herd brannte noch Feuer, auf dem der „billy“ brodelte.

Alles deutete darauf hin, daß der Bewohner der Hütte vor kurzem hier in größter Hast aufgebrochen war und sich, mit dem nötigsten Proviant versehen, aus dem Staube gemacht hatte.

Die wichtigste Entdeckung in der Hütte aber war eine vergilbte, schmutzige Photographie, die über dem Bett an die Wand genagelt war.

Jeder der fünf australischen Staaten hat meines Wissens je 20-30 Black-tracker im Dienste. Sie werden nur im „Busch“ verwendet.

In Erfüllung der ersten Aufgabe sind sie, wie man mir sagte, meist erfolgreich. Sie erkennen die verschiedenen Tiere an der Formation der Hufeindrücke und an der Ribfläche der abgefressenen Blätter und Gräser.

sie mit verblüffender Sicherheit. Das allein schon sind Erfolge, die unsere deutschen Polizeihunde nicht erringen können!

Ann. d. Red. Die obige Skizze ist dem interessantesten Buche: „Meine Reise nach den Strafkolonien“ von Dr. Robert Heindl entnommen.

Kaffeeröststoffe und ihre Bedeutung.

Alle Genußmittel, also alle genießbaren Stoffe, die nicht um eines Nährwertes willen, sondern lediglich wegen der Nervenregung genossen werden, wie die alkoholischen Getränke, der Tabak, der Tee, der Kaffee, enthalten einen Giftstoff.

sich besonders bei Herz- und Nervenleidenden, in starken Kaffeeaufgüssen, aber auch bei sonst gesunden, nervösen Personen geltend.

chungen haben nun ergeben, daß er größtenteils aus dem Zellstoff, der sogenannten Rohfaser der Kaffeebohne, beim Rösten entsteht.

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telext. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura 20. März.

Der Doppelschraubendampfer Laura geht am 20. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.

Mädchen dass auch etwas kochen kann, per sofort gesucht. Holtzer, Rua Visc. do Rio Branco No. 52, S. Paulo.

Radium Heute und alle Tage die letzten Neuheiten aus den besten europäischen und nordamerikanischen Fabriken.

Moderne Kücheneinrichtungen weiss lackiert und Fliegenschranke 756

Theatro Casino Theatro S. José Polytheama. Heute 21. Februar 398

Varieté Vorstellung Der Graf von Luxemburg mit neuen Kräften. Jeden Sonntag Familien-Matinée

Carlos Evers Instituto Alliança, liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Polytheama S. Paulo. Heute 21. Februar 8 1/2 Uhr Grosse Drei Debuts

Lloyd Paraense Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará.

Dr. Schmidt Sarmento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Grosser Ausverkauf! Wegen Liquidation des Geschäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager.

Remington

In der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt. Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Casa Pratt - Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro. Rua Direita No. 19 - São Paulo.

H. A. L. Hamburg Amerika Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen. Abfahrten v. Santos nach Europa. Schnell dampfer-Linie von Santos: König Friedr. August 27. April.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro. Herm. Stoltz, Hamburg. Postfach N. 371 Herm. Stoltz Co., S. Paulo.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. B. asilien
 Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000
 Zentralbureau: 600 Korrespondenten
 Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
 S. PAULO
 Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ — Unveräußerliche Fonds 3 788 200\$
 Eingetragene Mitglieder bis 15. Februar 64.831
Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 14000 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
 Statuten und Reglements gratis jedem der sie vorliegt.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1
 empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
 Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.



LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY

Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,641,250
 Reservefonds „ „ 2,461,072
 Pfd. Sterl. 5,102,322
 Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.
 Agenten in São Paulo:
 Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)
Kapital 20 Millionen Mark.
 Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland.
 Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21
 Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Dr. J. Brito
 Spezialarzt für Augen Erkennen-Kongen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31. S. Paulo.

Bauunternehmer Pedro Zander
 übernimmt Neu-, Um- Anbauten sowie kleinere Reparaturen, kontraktlich oder administrativ, fertigt Pläne sowie Veranschlagungen und Kostenschätzungen.
 Tischlerwerkstätte:
 In Rio: Rua S. Christ-vão 15
 In Petropolis: Rua Montecaser, 378

Victoria Strazák
 an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
 empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Klinik
 für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
 Spezialist 2993
 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Abrahão Ribeiro
 Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telephone 2128. Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephone 3207

Zur gefl. Beachtung!
 Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden halte.
Hans Schmidt
 Deutscher Zahnarzt

Aromatisches **Eisen-Elixir**
 Elixir de ferro aromatisado glicero phosphatado
 Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.
 Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3000.
 Pharmacia da Luz
 Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
 MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Öffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin.
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.
 Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
 General-Depôt **Pharm. Castiglione**
 Telefon 3128 Rua Santa Efigenia 46 São Paulo Postfach 1062
 Zu haben bei: Baruel & Co., Braulio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Jeden Sonnabend
 Bertiner Mortadella
 Kaiser-Jagdwurst
 Schinkenwurst und ff. Salami
 in sämtlichen Niederlagen von **Friedrich Möbst.**
 in Santos bei M. Azevedo - Travessa Mauá No. 3

Chapelaria Martins
 São Paulo
 Rua 15 de Novembro No. 22
 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten
 lasb. so idere in 2759
 Habig Hüten - Wien.

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotive etc. etc.
 Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.
 Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**
 Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
 Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.
Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr
 Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.
 Vertreter:
Schmidt, Trost & C.
 Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Vermischte Nachrichten.

Das Jahr 1913 und die Standesämter. Das Jahr 1913 enthält bekanntlich die „Unglückszahl 13“ und hat infolgedessen in Frankreich die heftigsten Bedenken der französischen Brautpaare erregt, denn tiefingewurzelt ist im französischen Volke der Aberglaube und insbesondere die Furcht vor der Zahl „13“. Diese Tatsache hat nun, wie berichtet wird, zu einem höchst komischen Zustand geführt. In den letzten Wochen herrschte in ganz Frankreich ein derartiger Sturm auf die Standesämter, wie er noch niemals erlebt worden ist. In Paris, der „Stadt der Intelligenz“, mußten mehrere Ersatzmänner für die Standesämter gestellt werden, da die vorhandenen Beamten den großen Ansturm der Brautpaare nicht bewältigen konnten. Alle Paare wollten um alles in der Welt noch im Jahre 1912 getraut werden, da sie der festen Ansicht sind, daß eine Eheschließung im Jahre 1913 ihnen nur Unglück bringen kann. Auf den Standesämtern spielten sich geradezu tragikomische Szenen ab, wenn Brautpaare bedrängt wurden, daß eine Vollziehung der Ehe aus gesetzlichen oder anderen Gründen vor Ablauf des Jahres 1912 nicht mehr ermöglicht werden könne. Eine Braut fragte den Standesbeamten ganz entsetzt und in Tränen aufgelöst, ob sie denn wirklich noch ein ganzes Jahr darauf warten müsse, in den Stand der Ehe eintreten zu können. Der Beamte erwiderte ihr höflich lächelnd, von einem ganzen Jahr könne gar keine Rede sein, er sei gern bereit, sie schon im Monat Januar zu trauen. „Wie? im Januar 1913? Ganz ausgeschlossen!“ erwiderte das starkgeistige junge Mädchen, und ihr Bräutigam stimmte ihr nachdrücklichst zu. Auch aus der Provinz wurden Massen-troungungen gemeldet. Ob da nicht die Furcht vor dem schrecklichen Jahre 1913 zu mancher über-eilten Eheschließung geführt hat? Dann hätte es sich erst recht als Unglücksjahr erwiesen.
 Schöne Füße als Scheidungsgrund. Aus New York wird der „National-Zeitung“ folgendes pikante Geschichtchen berichtet: Man belacht hier viel die Ehescheidungs-Affäre eines jung verheirateten Paares. Herr Houston, ein reicher Bankier, Sproß einer alten Patrizierfamilie und Neffe des Präsidenten der alten Republik Texas, heiratete jüngst eine Dame, die als Künstlermodell und Bühnenstar sich durch große Schönheit auszeichnete und die besonders durch ihre klassisch schönen Füße — sie pflegte den Tanz mit unbedeckten Füßen — schon viel Entzücken und Bewunderung erregt hatte. Als sie sich nun verheiratete und Herr Houston kraft der kirchlich geschlossenen Ehe für sich allein das Recht beanspruchte, die schönen Füße seiner jungen Frau bewundern zu dürfen, regte sich in der Gemeinde der ehemaligen Bewunderer Miß Houstons der blasse Neid, und stürmisch verlangten sie, an dem Glücke Mister Houstons wenigstens platonisch — teilnehmen zu können. In berechtigter Eitelkeit gab die schöne Frau dem Drängen ihrer Freunde nach, indem sie, nachdem die „Chiro-podists Convention“ ihren Fuß für absolut voll-

endet erklärt hatte, ihre Füße in unbekleidetem Zustande photographieren ließ und den Zeitungen überantwortete. Ihr Gatte weilt während dieser Vorgänge in Omaha, wo er Geldgeschäfte zu erledigen hatte. Wie groß war sein Entsetzen, als er sich eines Tages im Tramway eine Zeitung kaufte und im Unterhaltungsteil die schönen Füße seiner Frau abgebildet sah. Ein erregter Depeschwechsel zwischen ihm und ihr führte zu keinem befriedigenden Er-



Admiral von Holtendorff, der Chef der Hochseeflotte, der seinen Posten verläßt.

gebnis, und eine häusliche Szene, die sich nach der Rückkehr des wutschneubenden Ehemannes abspielte, zeitigte das Resultat, daß die gekränkte Gattin die Ehescheidungsklage anstregte. Die Gatten unterhandeln jetzt noch über die Bedingungen ihrer gegenseitigen „Freilassung“. Miß Houston, die sich wohl selbst von vornherein nicht über den Weg traute, hat sich bei der Heirat von ihrem Mann das Versprechen geben lassen, daß ihr im Falle einer unglücklichen Ehe 20.000 Mark ausgezahlt werden. Jetzt will sie es unter 40.000 Mark nicht tun.
 Das erste Kindertheater. Ein neuartiges Unternehmen ist gegenwärtig in New York im Entstehen begriffen, nämlich ein Theater, in dem von Kindern für Kinder gespielt wird. Zwei angesehenen und wohlhabenden Männer, W. K. Vanderbilt und George C. Tyler, haben die Sache in die Hand genommen, und vorläufig ist das Hauptverdienst, das Theatergebäude, fertiggestellt. Die beiden Unternehmer verfolgen, wie die New Yorker „Sun“ berichtet, mit dem Theater den Zweck, den Kindern „in der Zwischenzeit zwischen Schulschluß und Zuteilgehen eine Unterhaltung zu verschaffen“ und zweitens — dieses ist der wichtigere Punkt — eine neue Jugendliteratur anzubahnen, die wirklich ge-

diegenen Werke an Stelle der süßlichen Kinderliteratur setzt. Das Kindertheater soll weiter eine Rolle in der Erziehung der Kinder spielen, die auf den psychologischen Methoden Ellen Keys beruht. Ueber die Brauchbarkeit und die Durchführbarkeit dieser schönen Pläne mag man nun denken, wie man will, man muß sich damit abfinden, daß das Kindertheater trotz des Widerspruchs, den der Plan sogar in New York fand, bereits fix und fertig dasteht. Es



Vizeadmiral von Ungenschil, der Chef des zweiten Geschwaders, der als Nachfolger Völkners mit der Flotta der Hochseeflotte beauftragt wurde.

steht in unmittelbarer Nähe des Zentralparks. Der Zuschauerraum enthält 800 Sitzplätze. Von der Größe darf man sich hiernach jedoch keine Vorstellung machen, denn das Theater ist trotzdem kleiner als andere Theater mit der gleichen Anzahl von Sitzplätzen. Es ist nämlich in jeglicher Beziehung ein Kindertheater. Alle Größen gehören den Maßstäben der Kindervault an, und auch der Geschmaek, in dem die ganze Ausstattung hergestellt ist, ist der der Kinderwelt, so daß man sich beim Betreten des Gebäudes in die Kinderstube versetzt glauben könnte. Vanderbilt ist es, der das nötige Geld gestiftet hat, während Tyler die literarische Seite des Unternehmens in die Hand genommen hat. Er glaubte zuerst, es werde einige Schwierigkeiten bereiten, geeignete Stücke für das Kindertheater zu bekommen, allein diese Annahme war vielleicht Irrtum. Es sind ihm viele Hunderte von Stücken zugegangen, die nun alle geprüft werden müssen. Ein weiteres Urteil über das jedenfalls merkwürdige Unternehmen läßt sich natürlich erst dann fällen, wenn es seine Pforten dem Publikum geöffnet hat.
 Der neueste Sammlersport. Ein Mitarbeiter der „Erkf. Ztg.“ schreibt: Die Jungen lesen Indianerromane — wie einst auch wir. Sie schnei-

den sich die Knöpfe von den Hosen, um mit ihnen „Klieker“ zu spielen — wie einst auch wir. Sie sammeln Briefmarken und würden für eine dreieckige Kap der guten Hoffnung, mag sie auch einen Knacks weghaben, ihre Seele dem Beelzebub verschreiben — wie einst auch wir. Ja, das alles haben wir auch getan, und wir brauchen uns also von der „Jugend von heute“ nicht imponieren zu lassen. Aber — so stand die Sache bisher; jetzt sind wir überholt. Diese traurige Tatsache kommt uns nur allmählich zum Bewußtsein. Zuerst taucht sie in der Gestalt eines schlaun Bengels auf, der im Postamt auf jedes weggeworfene Kouvert lauert; die Briefmarke braucht das Kerlchen nicht, sondern die Siegelvignette, die Reklamemarke . . . Perverser Geschmack, sagt man sich. Dann aber ersucht uns nächstens ein Bekannter: „Sie bekommen doch so viel Geschäftsbriefe, bitte behalten Sie für mich die Reklamemarken, meine kleine Nichte sammelt sie, aber bitte beim Brieföffnen die Dinger nicht zu verletzen.“ Da wird man schon stutzig. Dann aber kommt das überzeugende Erlebnis: ein großer Zirkus läßt in seinen Nachmittagsvorstellungen an alle jugendliche Besucher, die es wünschen, Reklamemarken austreten, — und es sind nicht wenige, die es wünschen. Da hilft keine Beschönigung mehr: unsere Jugend hat eine Leidenschaft, die wir nicht kannten. Jetzt sind wir erst endgültig der nächsten Generation entfremdet. Wir dürfen nicht mehr mit wohlwollendem Sachverständnis, mit dem kameradschaftlichen Lächeln „Auch wir waren einmal . . .“ ihre Freude und Leidenschaft teilen. Und da sie nicht mehr starten, wo wir starteten, werden sie auch nicht dort landen, wo wir landeten . . .

Elektrische Eisfabrikation. Eine großen Aufschwung hat die elektrische Eisfabrikation in der letzten Zeit in den Süd- und Südweststaaten Nordamerikas genommen. Man bedarf dort einer großen Menge Eis zur Konservierung der verschiedensten Früchte, die in riesigen Mengen ausgeführt werden. Ganz abgesehen davon, daß natürliches Eis in der notwendigen Menge kaum aufzutreiben ist, hat auch natürliches Eis eine ganze Menge von Nachteilen, die das künstliche Eis nicht besitzt. Ferner brauchen beispielsweise die Exportschiffenheit noch derartige Mengen natürlichen Eis mitzunehmen, da ja das künstliche stets auf der Fahrt ohne Unkosten auf elektrischem Wege erzeugt werden kann.

Etwas zum Lachen.
 Unverbesserlich. „Die jungen Eheleute drüben leben auffallend zurückgezogen; sie scheinen sehr sparsam zu sein.“ — Alter Junggeselle: „Die werden für alle Fälle die Ehescheidungskosten zurücklegen wollen.“
 Richter: „Warum haben Sie denn immer wieder auf den Kläger losgeschlagen, trotzdem er fortwährend „Genug!“ rief?“ — Angeklagter: „Herr Präsident, der Kerl ist ja so'n Lügner, da weiß man nie, ob er die Wahrheit spricht!“